



<https://publications.dainst.org>

# iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

## Alois Dreizehnter **Pompeius als Städtegründer**

aus / from

### **Chiron**

Ausgabe / Issue **5 • 1975**

Seite / Page **213–246**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1478/5827> • urn:nbn:de:0048-chiron-1975-5-p213-246-v5827.0

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

#### **©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](https://publications.dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

## ALOIS DREIZEHNTER

### Pompeius als Städtegründer

Cn. Pompeius Magnus (*cos. 70*) ist der erste römische Imperator, der für sich die Nachfolge Alexanders des Großen beanspruchte und damit seine Person zum lebenden Beweis für den Übergang der Weltherrschaft auf Rom machte. Als er bei seinem dritten Triumph im September 61, mit dem angeblichen Mantel Alexanders bekleidet, den er Mithridates abgenommen hatte, sich mit einer Pracht umgab wie kein römischer Triumphator zuvor und sich rühmte, die Grenzen des römischen Reiches bis an die Enden der Erde vorgerückt zu haben, war seine Identifizierung mit Alexander dem Großen vollkommen.<sup>1</sup>

Alle historischen Persönlichkeiten, die Alexander den Großen nachahmten oder seine Nachfolger sein wollten, legten sich Attribute zu, die als typisch für den Makedonenkönig galten.<sup>2</sup> Das signifikanteste Attribut Alexanders war der Beiname «der Große».<sup>3</sup> Pompeius nahm diesen Beinamen schon mit 25 Jahren an.<sup>4</sup> Ein weiteres Attribut Alexanders war *πολιτης*, Städtegründer.<sup>5</sup> Viele Forscher sind der Meinung, auch dieses Alexander-Attribut gebürente Pompeius, weil bei seinen Städtegründungen neben den praktischen Erwägungen auch die Alexander-Nachahmung eine Rolle gespielt habe.<sup>6</sup> Tatsächlich scheint Pompeius ein eifriger Städtegründer

<sup>1</sup> Die Quellen für den Triumph sind zusammengestellt von E. PAIS, *Fasti triumphales pop. Rom.*, 1920, 252–266; vgl. auch: M. GELZER, Pompeius, 1949, 132–134; F. MILTNER, Cn. Pompeius Magnus, RE 21, 2 (1952) 2124–2126. J. VAN OOTEGHEM, Pompée le Grand, Bâtisseur d'empire, 1954, 281 ff. Zur Alexander-Nachahmung s. D. MICHEL, Alexander als Vorbild für Pompeius, Caesar und Marcus Antonius, Archäol. Untersuchungen, 1967 (= Collection Latomus 94), 35–66; O. WEIPPERT, Alexander-imitatio u. röm. Politik in republikan. Zeit, Diss. Würzburg 1972, 56–104. Zum Mantel Alexanders und dem Problem der Identifikation s. unten S. 244 f.

<sup>2</sup> Zu den Attributen Alexanders vgl. F. PFISTER, Alexander der Große, die Geschichte seines Ruhms im Lichte seiner Beinamen, *Historia* 13, 1964, 37–79. Zur Alexandernachahmung allgemein s. MICHEL, WEIPPERT.

<sup>3</sup> PFISTER 50 ff. zählt rund 50 historische Persönlichkeiten, die sich mit dem Beinamen «der Große» schmückten (55–57). Vgl. auch P. P. SPRANGER, Der Große, Untersuchungen zur Entstehung des historischen Beinamens in der Antike, *Saeculum* 9, 1958, 22–58.

<sup>4</sup> GELZER 59; OOTEGHEM 65 f.; MICHEL 37 ff.; WEIPPERT 63 ff.

<sup>5</sup> PFISTER 65 ff.

<sup>6</sup> Während MOMMSEN (Röm. Gesch. III<sup>8</sup>, 1889, 153) schreibt: «Die Römer verkannten es nicht, daß mit der Aufgabe den Hellenismus zu vertreten und im Osten Alexanders Marken zu schirmen und zu erweitern, vor allem die Hebung des städtischen Wesens

gewesen zu sein: von sieben Städtegründungen im Pontos berichtet Strabon, nach Dio hat Pompeius insgesamt acht Städte gegründet, nach Appian allein in Kappadokien acht, in Kilikien und Koilesyrien insgesamt zwanzig und in Palästina eine. Plutarch scheint sogar von 39 Städtegründungen zu sprechen.<sup>7</sup> Zählt man das in Spanien nach Pompeius benannte Pompaelo dazu, das als Pamplona noch heute die Erinnerung an ihn bewahrt, so kommt man immerhin auf die Gesamtsumme von 40 Städten.<sup>8</sup> Diese Tatsache scheint zu rechtfertigen, daß Pompeius schon zu Lebzeiten von einigen Städten als *ποτέρης* verehrt wurde,<sup>9</sup> und daß die Forschung ihn als ‹Städtegründer› und Verbreiter griechisch-römischer Kultur und Zivilisation feiert.

Doch mit der Verifizierung der insgesamt 40 von Pompeius gegründeten Städte verhält es sich ähnlich wie bei Alexander: Plutarch berichtet, Alexander habe in Asien mehr als 70 Städte gegründet.<sup>10</sup> DROYSSEN und BERVE gingen von dieser Angabe aus und stellten Listen von gegründeten oder neu besiedelten Städten Alexanders auf, die etwa 70 Namen umfaßten.<sup>11</sup> Aber schon TSCHERIKOWER kürzte die Liste der Alexander-Städte um die Hälfte, und TARN vertritt die Meinung, daß nur etwa 25 Städte mit Sicherheit als Gründungen Alexanders nachzuweisen sind.<sup>12</sup> Kritische Stimmen halten auch das noch für eine Übertreibung und wollen Alexan-

---

ihnen zur Pflicht geworden war», und in Lucullus und Pompeius nur Ausführende dieser römischen Verpflichtung sieht, sehen jüngere Forscher Pompeius als Städtegründer in bewußter Alexander-Nachahmung, so GELZER 107; SPRANGER 41; J. B. NADELL, Alexander and the Romans, Diss. Univers. of Pennsylvania 1959, 40; H. H. SCULLARD, From the Gracchi to Nero, A History of Rome from 133 B. C. to A. D. 68<sup>2</sup>, 1963, 108; MICHEL 48 f.; D. KIENAST, Augustus und Alexander, Gymnasium 76, 1969, 430–456, hier: 438; A. H. M. JONES, The Cities of the Eastern Roman Provinces<sup>2</sup>, 1971, 257; WEIPPERT 82 f. – Während andere Forscher den Städtegründer Pompeius nicht als Alexander-Nachfolger, sondern Verbreiter höherer Kultur sehen – so z. B. M. CARY, CAH 9, 1951, 396; L. PARETI, Storia di Roma e del mondo Romano III, 1953, 780 –, halten einige die Hebung des Städtewesens durch Pompeius lediglich für ein Mittel zur besseren Erschließung des neu eroberten Landes, so T. RICE HOLMES, The Roman Republic and the Founder of the Empire I, 1923 (ND 1967), 211 f.; W. G. FLETCHER, The Pontic Cities of Pompey the Great, TAPhA 70, 1939, 17–29, bes. 29; D. MAGIE, Roman Rule in Asia Minor to the End of the Third Century after Christ I, 1950, 370.

<sup>7</sup> Strabon 12, 3, 28 ff.; Cassius Dio 37, 20, 2; Appian, Mithr. 117; Plutarch, Pompeius 45, 3.

<sup>8</sup> SCULLARD 108 kommt sogar ohne Pompaelo schon auf 50 Städte, wenn er schreibt: «he ... founded or restored a large number of cities with Greek institutions, thirty-nine in Asia and Syria, and eleven in Bithynia and Pontus.» – Zu Pompaelo s. A. SCHULTEN, Sertorius, 1926, 121; ders., Pompaelo, RE 21, 2 (1952) 1994 u. unten S. 233 ff.

<sup>9</sup> MICHEL 48 ff.

<sup>10</sup> Plutarch, De Alex. Magn. fort. I 5, p. 328 E.

<sup>11</sup> J. G. DROYSSEN, Geschichte des Hellenismus III 2<sup>2</sup>, 1878, 193 ff.; H. BERVE, Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage I, 1926, 291 ff.

<sup>12</sup> V. TSCHERIKOWER, Die hellenistischen Städtegründungen von Alexander dem Großen bis auf die Römerzeit, Philologus Suppl. 19, 1927, 139 ff.; W. W. TARN, CAH 6, 1953, 429.

der kaum mehr als die Gründung von Alexandrien in Ägypten zugestehen, so z. B. WELLES.<sup>13</sup> Selbst SCHACHERMEYR, der den Städtegründer Alexander verteidigt, diskutiert die von Plutarch überlieferte Anzahl der Städtegründungen nicht mehr und vermeidet es, eine bestimmte Zahl zu nennen.<sup>14</sup>

Von den angeblich 40 Städtegründungen des Pompeius lässt sich höchstens ein Viertel nachweisen, wenn man jeden Ort mitzählt, der von ihm zur Stadt erhoben wurde.<sup>15</sup> Auch wenn man davon ausgeht, daß Plutarchs Zahl auf einem Versehen beruht und die 39 in Anlehnung an Appians Angabe in 29 zu ändern ist, wie es NIESE vorschlägt,<sup>16</sup> so stehen immer noch knapp 10 verifizierten Städten 30 angebliche Gründungen gegenüber. Dieser Widerspruch legt es nahe, die Angaben der antiken Autoren nochmals zu überprüfen.

### *Die Tafeln des Triumphzugs*

Plutarch und Appian zitieren in ihrem Bericht über den Triumph des Pompeius vom September 61 Tafeln, die im Triumphzug mitgeführt wurden. Plutarch berichtet, daß auf einer Tafel offenbar zu lesen stand, Pompeius habe 39 Städte gegründet. Nach Appian war auf einer dieser Tafeln von 29 Städtegründungen die Rede.

Bei Plutarch lautet der volle Text dieser Tafel: Πόντος, Ἀρμενία, Παφλαγονία, Καππαδοκία, Μηδία, Κολχίς, Ἰβηρίας, Ἀλβανία, Συρία, Κιλικία, Μεσοποταμία, τὰ περὶ Φοινίκην καὶ Παλαιστίνην, Ἀραβία, τὸ πειρατικὸν ἄπαν ἐν γῇ καὶ θαλάσσῃ καταπεπολεμημένον. ἐν δὲ τούτοις φρούρια μὲν ἡλωκότα χιλίων οὐκ ἐλάττονα, πόλεις δ' οὐ πολὺ τῶν ἐνακοσίων ἀποδέουσαι, πειρατικαὶ δὲ νῆες ὀκτακόσιαι, κατοικίαι δὲ πόλεων μιᾶς δέουσαι τετταράκοντα.<sup>17</sup>

Der Ausdruck κατοικίαι πόλεων wird, soweit ich sehe, in der gesamten Forschung und von allen Übersetzern und Kommentatoren als ‹Gründungen von Städten› verstanden. Aus der Plutarchstelle wird geschlossen, Pompeius habe auf dieser Tafel des Triumphzugs die Gründung von 39 Städten mitgeteilt. So heißt es noch

<sup>13</sup> C. B. WELLES, Alexander's Historical Achievement, *Greece and Rome* 12, 1965, 216–229, bes. 225. Zu den Vertretern dieses «minimalist view» vgl. F. SCHACHERMEYR, Alexander der Große, Das Problem seiner Persönlichkeit und seines Wirkens, SBAk Wien 285, 1973, 535 f. 637–644. 686–690.

<sup>14</sup> SCHACHERMEYR, s. Index S. 707 a, s. v. Städtegründungen. Seine über ca. 300 Seiten verstreuten Angaben dazu ergeben nicht einmal 20 Gründungen.

<sup>15</sup> Dazu s. unten S. 233 ff.

<sup>16</sup> B. NIESE, *Straboniana* III, RhM 38, 1883, 577–583; Strabo XII 544, Die Einrichtung der Provinz Pontus durch Pompejus; S. 581 Anm. 2: «Plutarch, Pomp. 45 nennt die Summe 39, wofür aber wohl 29 herzustellen ist oder doch in der Quelle stand; denn Appians Einzelposten sind vollständig».

<sup>17</sup> Plutarch, Pomp. 45, 2 f.

in der jüngsten Übersetzung der Stelle: «On y lisait que Pompée avait ... fondé trente-neuf cités.»<sup>18</sup>

Der überwiegende Teil der Forschung stellt zwar den Wahrheitsgehalt dieser Angabe in Zweifel,<sup>19</sup> und schon BRYAN hat in seiner lateinischen Übersetzung von 1723 unter *κατοικίαι πόλεων* nicht mehr «Städtegründungen», sondern «Neubesiedlung von Städten» verstehen wollen,<sup>20</sup> oder es wird Plutarchs Angabe auf ein Versehen Plutarchs oder seiner Quelle zurückgeführt,<sup>21</sup> aber an der Richtigkeit der Übersetzung von *κατοικίαι πόλεων* als «Gründungen von Städten» hat niemand gezwifelt.

Dennoch sprechen entscheidende Argumente gegen die traditionelle Interpretation der Stelle, und zwar ein sachlicher Grund und zwei sprachliche Gründe.

Der sachliche Grund ergibt sich aus der Funktion des römischen Triumphzugs. Der Triumphzug ist der wichtigste Teil der Feier über einen besieгten Feind bzw. ein Land. Der Zug besteht aus zwei Teilen: Der erste Teil führt die Beute und die Besiegten vor, der zweite Teil wird vom siegreichen Triumphator und seinem Heer gebildet. Im ersten Teil des Zuges werden vor den Geiseln und Gefangenen die einzelnen Kämpfe und Siege auf Bildern dargestellt, dann folgen Nachbildungen von eroberten Städten und Burgen, und schließlich werden Beutestücke selbst gezeigt. Die Nachbildungen der eroberten Städte sind meistens kleine Holztürme, manchmal wird dafür auch kostbares Material verwendet.<sup>22</sup>

Beim dritten Triumph des Pompeius war aber das Vorzuführende von einer sol-

<sup>18</sup> R. FLACELIERE und E. CHAMBRY, Plutarque, *Vites*, Bd. 8, 1973, 218. Weiter wurden folgende Übersetzungen verglichen: dtsch.: KALTWASSER-FLOERKE, 1913, IV 313; Ed. EYTH, Langenscheidt, 2. Aufl., Bd. 13, 62; W. AX, Kröners Taschenausgabe 67, 1942, 259; K. ZIEGLER, Artemis, 1955, III 208; engl.: B. PERRIN, Loeb, V 231; J. DRYDEN, New York o. J., 771.

<sup>19</sup> So äußert MILTNER a. a. O. (s. o. Anm. 1) 2114 und 2124 Zweifel an dieser Angabe. MAGIE (s. o. Anm. 6) II 1232 Anm. 35 zählt die Quellen für die Städtegründungen des Pompeius auf, ohne die Plutarchstelle zu erwähnen.

<sup>20</sup> Griech.-lat. Ausgabe der Plutarchiten, London 1723, III 470. Er überetzt den Ausdruck mit: «*frequentatae cultoribus urbes, quae fuerant desolatae*».

<sup>21</sup> Vgl. NIESE (s. o. Anm. 16).

<sup>22</sup> Zur Form des röm. Triumphzugs s. W. EHLER, *Triumphus*, RE 7 A 1 (1939) 493–511, hier bes. 502f. Zur historischen Entstehung des Triumphzugs s. H. S. VERSNELL, *Triumphus, An Inquiry into the Origin, Development and Meaning of the Roman Triumph*, 1970. – Vgl. Cicero, Pis. 60: *Quid tandem habet iste currus? Quid vinci ante currum duces? Quid simulacra oppidorum? Quid aurum? Quid argentum? Quid legati in equis et tribuni? Quid clamor militum? Quid tota illa pompa?* Bei der Schilderung des Triumphzuges des L. Cornelius Scipio Asiagenus vom Jahre 190 schreibt Livius (59, 3): *tulit in triumpho ... oppidorum simulacra centum triginta quattuor.* – Bei der Schilderung des Triumphzugs des Scipio Africanus von 201 schreibt Appian, Lib. 66 (§ 293) u. a.: *πύργοι τε παραφέρονται μημάτων τῶν εἰλημένων πόλεων.* – Zum kostbaren Material s. Quintilian, inst. orat. 6, 3, 61: ...*Chrysippus, cum in triumpho Caesaris eborea oppida essent translata et post dies paucos Fabi Maximi lignea, thecas esse oppidorum Caesaris dixit.* Vgl. auch Dio 43, 42, 2.

chen Fülle, daß nicht nur der Triumph auf zwei Tage verteilt wurde, sondern daß auch sonst von der gewohnten Form abgewichen werden mußte. Zunächst verzichtete man auf die Teilnahme des siegreichen Heeres. Aber auch die Anzahl der angeblich eroberten Burgen und Städte – von rund 1000 φρούρια (= *castella*) und 900 πόλεις (= *oppida*) spricht Plutarch – war so groß, daß keine Nachbildungen oder Abbildungen davon angefertigt werden konnten. Deshalb begnügte man sich damit, auf einer Tafel die eroberten Städte aufzuzählen oder vielleicht auch nur ihre Anzahl zu nennen, wie auf der Tafel des Plutarch. Doch bei aller Variation im Detail bleibt bei jedem Triumph die einzige Funktion des ersten Teiles des Zuges die gleiche, nämlich die Darstellung der militärischen Leistungen, die Schaustellung der eroberten Gebiete und Städte, der erbeuteten Gegenstände und der gefangenen Feinde. Eine Mitteilung über gegründete Städte ist in einem römischen Triumphzug undenkbar. Sieht man von Appian ab, über den noch zu reden sein wird, so erwähnt auch tatsächlich keine andere Quelle, die über den Triumph berichtet, irgend etwas von gegründeten Städten. Auch die beiden zusammenfassenden Inschriften, eine kürzere bei Plinius und eine ausführlichere bei Diodor, erwähnen keine Städtegründungen.<sup>23</sup>

Neben den sachlichen Grund, der es verbietet, in einem Triumphzug von Städtegründungen zu sprechen, treten zwei sprachliche Gründe, die es unmöglich machen, die Plutarchstelle im traditionellen Sinne zu verstehen. Diese Gründe liegen einmal in der Bedeutung des Wortes *κατοικία* und zum andern im syntaktischen Aufbau der Plutarchischen Periode.

Die Bedeutung des Wortes *κατοικία* ist sehr vielfältig: Zunächst kann damit allgemein jede Form von Ansiedlung bezeichnet werden, ganz gleich, ob es sich dabei um eine Stadt, ein Dorf, eine Festung oder nur um ein Gehöft handelt. In dieser allgemeinen Bedeutung findet sich *κατοικία* häufig bei Strabon.<sup>24</sup> Neben der Ansiedlung selbst kann es auch die in ihr siedelnden Menschen bezeichnen, also synonym für *οἱ κατοικοῦντες* gebraucht werden. Tritt zu *κατοικία* ein Ethnikon, so

<sup>23</sup> Die Fasti triumphales – s. DEGRASSI, *Inscriptiones Italiae XIII* I, 1, 1947, p. 566, J. 61 – erwähnen keine Städtegründungen.

Plinius, n. h. 7, 97 (vgl. dazu GELZER 132) gibt die Abschrift einer Weihinschrift, in der offenbar der Inhalt des Triumphzugs kurz zusammengefaßt ist. Eine ausführlichere Inschrift in griechischer Übersetzung bietet Diodor 40, 4 (s. GELZER 132 f.). Von Städtegründungen ist nirgends die Rede. Der summarische Bericht des Dio (37, 20, 2), in dem auch 8 Städtegründungen erwähnt werden, muß nicht auf die beim Triumphzug gemachten Angaben zurückgehen. Zur Quelle Dios an dieser Stelle s. unten Anm. 154. Die sonstigen summarischen Berichte über den Triumphzug – Livius, Per. 103; Val. Max. 8, 15, 8; Eutrop 6, 16 – erwähnen ebenfalls keine Städtegründungen.

<sup>24</sup> Zur vielfältigen Bedeutung von *κατοικία* s. W. FELDMANN, *Analecta epigraphica ad historiam synoecismorum et sympolitiarum Graecorum*, Diss. Phil. Argent. sel. 9, 1885, 84 f. (= 180 f.) mit reichen Belegen; F. OERTEL, *Katoikoi* RE 11, 1 (1921) 1–26. – Vgl. Strabon 3, 2, 5; 3, 2, 15; 3, 3, 4; 3, 4, 6; 5, 3, 9; 5, 4, 11; 6, 2, 5 (zweimal); 6, 2, 6 (dreimal); s. auch A. MAUERSBERGER, *Polybios-Lexikon I* 1362 s. v. *κατοικία*.

kann es zur Bezeichnung einer ‹Landsmannschaft› werden und dadurch zum Terminus technicus für eine in einer fremden Stadt angesiedelte Truppe. So werden z. B. mit *κατοικία Μακεδόνων* die makedonischen Militärkolonien bezeichnet.<sup>25</sup> Entsprechend seiner vielfältigen Bedeutung kann deshalb *κατοικία* die Wiedergabe einer ganzen Reihe von lateinischen Ausdrücken sein. Als lateinische Entsprechungen von *κατοικία* finden sich bei Stephanus: *colonia, praefectura, oppidum, pagus, oppidulum, castellum, villa, habitatio*.<sup>26</sup> Trotz dieses breiten Bedeutungsspielraums kann aber *κατοικία* eins nicht bezeichnen, nämlich den Akt der Gründung oder Besiedlung selbst. Hätte also Plutarch an dieser Stelle von Stadtgründungen sprechen wollen, so hätte er statt *κατοικίαι* geschrieben: *κατοικίσεις* oder *κατοικισμός*<sup>27</sup>, oder das von ihm an anderer Stelle in der Bedeutung ‹Stadtgründung› verwendete *συνοικισμός* gewählt.<sup>28</sup> Freilich würde man bei der traditionellen Interpretation dieser Stelle ohnehin statt *κατοικίαι* *πόλεων* einen ganz anderen Ausdruck erwarten, nämlich *πόλεις κατοικισθεῖσαι* oder *πόλεις κατοικισμέναι*.<sup>29</sup> Als Stütze für die traditionelle Übersetzung von *κατοικίαι* an dieser Stelle wird Plut. Pomp. 47, 5 herangezogen, wo der Ausdruck *κατοικίαι πόλεων* ebenfalls vorkommt. Nach WYTTENBACH sind dies die einzigen Stellen im Corpus Plutarcheum, wo diese Wortverbindung begegnet.<sup>30</sup> Der Ausdruck wird wiedergegeben mit: ‹Anlage neuer Städte›,<sup>31</sup> ‹Kolonisationen›,<sup>32</sup> ‹Anlage neuer Siedlungen›,<sup>33</sup> ‹Gründung neuer Städte›,<sup>34</sup> ‹foundations of colonies›,<sup>35</sup> ‹founding of cities›<sup>36</sup> usw.

An dieser Stelle berichtet Plutarch, Caesar habe sofort nach Amtsantritt als Konsul des Jahres 59 die Gründung weiterer Kolonien und Ackerverteilungen beantragt, um dem römischen Proletariat eine Existenzgrundlage zu verschaffen und seine Entfernung aus der Stadt zu betreiben.<sup>37</sup> Die Beantragung des Gesetzes durch Caesar wird von Plutarch in folgender Sprachform wiedergegeben: *κατοικίας πόλεων καὶ νομάς ἀγρῶν ἔγραφεν*.

REISKE wollte *κατοικίας* in *κατοικίσεις* ändern und den Ausdruck *κατοικίσεις πόλεων* verstehen als: «*deductiones in colonias, assignationes habitationum*».<sup>38</sup> In

<sup>25</sup> OERTEL 3 ff.

<sup>26</sup> Stephanus, Thesaurus Gr. L. 5, 1354.

<sup>27</sup> Zu *κατοικίσεις* vgl. AST, Lex. Platon. II 172 f.; BETANT, Lex. Thucyd. II 60; zu *κατοικισμός*: AST 173.

<sup>28</sup> Zu *συνοικισμός* s. Plutarch, Romul. 9.

<sup>29</sup> Vgl. BETANT II 60 s. v. *κατοικίζω*.

<sup>30</sup> D. WYTTENBACH, Lex. Plut. II 893 s. v. *κατοικία*.

<sup>31</sup> KALTWASSER-FLOERKE (s. o. Anm. 18) 317.

<sup>32</sup> EYTH (s. o. Anm. 18) 66.

<sup>33</sup> AX (s. o. Anm. 18) 262.

<sup>34</sup> ZIEGLER (s. o. Anm. 18) 211.

<sup>35</sup> LIDDEL-SCOTT 928 b.

<sup>36</sup> PERRIN (s. o. Anm. 18) 237.

<sup>37</sup> Vgl. dazu M. GELZER, Caesar, Der Politiker und Staatsmann<sup>6</sup>, 1960, 64 ff.

<sup>38</sup> Diese Angabe entnehme ich dem krit. Apparat der Ausgabe HUTTEN, IV, Tübingen 1793, p. 200.

der Übersetzung bei BRYAN heißt der Satz: «*legem de coloniis deducendis, et agris dividendis tulit*».<sup>39</sup> Da der Vorgang auch durch andere Quellen belegt ist und von Dio ausführlich beschrieben wird, ist der Gegenstand des beantragten Gesetzes klar: Gründung von Kolonien und Assignationen von Land. Störend in diesem Satz ist das Wort πόλεων. Klammert man es zunächst einmal aus, so lautet der Satz: κατοικίας καὶ νομᾶς ἀγρῶν ἔγραφεν, was dem lateinischen Satz entspräche: *legem de coloniis deducendis agrisque dividendis ferebat*.<sup>40</sup> In πόλεων muß demnach eine Spezifizierung zu κατοικία/coloniae stecken. Da es römische und lateinische Kolonien gibt, es sich aber im vorliegenden Fall um *coloniae civium* handelt, also um κατοικία πολιτῶν, liegt es auf der Hand, daß ΠΟΛΕΩΝ im Plutarchtext nichts anderes darstellt als eine Verlesung aus ΠΟΛΙΤΩΝ, was sehr gewöhnlich ist.<sup>41</sup> Der Satz bei Plutarch hieß also: κατοικίας πολιτῶν καὶ νομᾶς ἀγρῶν ἔγραφεν = *legem de coloniis civium deducendis agrisque dividendis ferebat*.

Damit ist diese Stelle geklärt und zugleich nachgewiesen, daß sie zur Stützung des Ausdrucks κατοικία πόλεων von Pomp. 45, 3 nicht mitherangezogen werden darf, weil in Pomp. 47, 5 κατοικία eine übliche Wiedergabe von *colonia* ist<sup>42</sup> und nicht ‚Gründung‘ bedeutet.

Der zweite sprachliche Grund, der dagegen spricht, den Ausdruck κατοικία πόλεων (Pomp. 45, 3) mit ‚Städtegründungen‘ zu übersetzen, ist der Aufbau der Periode. Sie ist einfach und klar gegliedert: ἐν δὲ τούτοις bezieht sich auf die vorher genannten Völkerschaften; ἡλωκότα (ἐστίν) stellt das Prädikat aller Subjekte der Periode dar, die hintereinander gereiht und jeweils durch δὲ miteinander verbunden sind. Dabei wird in jedem Glied zuerst die Art der eroberten Gegenstände genannt, dann die Anzahl. Damit ergibt sich folgender Aufbau: ἡλωκότα (ἐστίν) · φρούρια: 1000, πόλεις: 900; πειρατικαὶ νῆσοι: 800; κατοικία πόλεων: 39. Dieser eindeutige Aufbau der Periode, bei dem der Ausdruck κατοικία πόλεων parallel zu φρούρια / πόλεις / πειρατικαὶ νῆσοι gestellt und deshalb wie diese Substantive mit dem Prädikat ἡλωκότα (ἐστίν) verbunden ist, verbietet die herkömmliche Übersetzung und

<sup>39</sup> BRYAN (s. o. Anm. 20) 473.

<sup>40</sup> Der prägnante Gebrauch von γράφω = νόμον γράφω ist im Griechischen möglich (vgl. Demosthenes 10, 55; 18, 179; 19, 55; 24, 48), der entsprechende Gebrauch von *fero* im Lateinischen nicht.

<sup>41</sup> Verlesungen zwischen Formen von πόλις, πολίτης, πολιτεία in den mittelalterlichen Handschriften sind sehr häufig, weil diese Wortgruppe oft abgekürzt wird, wobei nur πολ- konstant bleibt und die Abkürzung variabel ist. In der Majuskel ist eine Verlesung von ΠΟΛΙΤΩΝ zu ΠΟΛΕΩΝ schon wegen der Ähnlichkeit des Schriftbildes leicht möglich, vor allem, wenn statt ΠΟΛΙΤΩΝ infolge des Itazismus ΠΟΛΕΙΤΩΝ geschrieben war.

<sup>42</sup> Die gewöhnlichste Wiedergabe für *colonia* ist – von der einfachen Transkription κατοικία abgesehen – ἀποικία, s. D. MAGIE, De Romanorum iuris publici sacrique vocabulis sollemnibus in Graecum sermonem conversis, 1905 (ND 1973), 60. Aber auch κατοικία als Übersetzung von *colonia*, meist in der Bedeutung ‚Militär- oder Veteranenkolonie‘ ist ausreichend belegt, vgl. Polybios 15, 25, 17; Strabon 6, 2, 5; Plutarch, Antonius 16 (zweimal); Appian, bell. civ. 5, 19 (§ 77).

Interpretation der Stelle. Mit *κατοικίαι πόλεων* können nur Dinge gemeint sein, die Pompeius erobert oder unterworfen hat, aber auf keinen Fall Städtegründungen.

Die Richtigkeit dieses Schlusses aus dem Aufbau der Periode wird durch Zonaras bestätigt, der im 12. Jahrhundert den Plutarch zwar an dieser Stelle wörtlich ausschreibt, aber statt *πειρατικαὶ δὲ νῆες* ändert in: *καὶ νῆες πειρατικαὶ* und mit *κατοικίαι* einen neuen Satz beginnt.<sup>43</sup> Daraus lässt sich ein Zweifaches ableiten:

1. Auch Zonaras wollte *κατοικίαι πόλεων* offenbar als «Städtegründungen» verstanden wissen.
2. Er hat gesehen, daß der Aufbau der Plutarchischen Periode diese Interpretation nicht gestattet, und hat ihn deshalb geändert.<sup>44</sup>

### *Die Tafel des Appian*

Zur Fehlinterpretation der Plutarchstelle durch Zonaras und die moderne Forschung hat mit Sicherheit beigetragen, daß Appian ebenfalls von einer im Triumphzug getragenen Tafel spricht, auf der expressis verbis stand, daß in Kappadokien von Pompeius 8 Städte gegründet worden seien, in Kilikien und Koilesyrien 20 und in Palästina eine, zusammen also 29. Deshalb ist zunächst die entsprechende Appianstelle zu untersuchen. Bei Appian heißt es:

παρεφέρετο δὲ καὶ πίναξ ἐγγεγραμμένων τῶνδε· νῆες ἑάλωσαν χαλκέμβολοι διτακόσιαι· πόλεις ἐκτίσθησαν Καππαδοκῶν δύτα, Κιλικῶν δὲ καὶ κούλης Συρίας εἴκοσι, Παλαιστίνης δὲ ἡ νῦν Σελευκίς· βασιλεῖς ἐνικήθησαν Τιγράνης Ἀρμένιος, Ἀρτώκης Ἰβηρος, Ὁροίζης Ἀλβανός, Δαρεῖος Μῆδος, Ἀρέτας Ναβαταῖος, Ἀντίοχος Κομμαγηνός.<sup>45</sup>

Der Appiantext, der an vielen Stellen verderbt ist, wie ein Blick in die kritischen Apparate der Ausgaben zeigt, hat auch an dieser Stelle eine längst erkannte Verderbnis. Schon SCHWEIGHÄUSER hat in seiner Ausgabe von 1785 richtig festgestellt: «Mendoza procul dubio, ac mutila forsitan, verba ἡ νῦν Σελευκίς.»<sup>46</sup> Auch die späteren Herausgeber haben zur Stelle angemerkt: «corrupta».«<sup>47</sup> Tatsächlich können diese Worte unmöglich auf der Tafel des Triumphzuges gestanden haben, also auch nicht bei Appian, der ja seinen Text als wörtliches Zitat kennzeichnet. Außerdem kann mit Σελευκίς keine Stadt bezeichnet werden, da mit dieser Form nur Landschaften benannt werden. ἡ νῦν Σελευκίς kann deshalb nur die Randnotiz eines Lesers sein, die in den Text eingedrungen ist. Sie könnte sich sowohl auf Καππα-

<sup>43</sup> Zonaras X 5 (= II 312, 21 Corp. Script. Hist. Byz.).

<sup>44</sup> Die älteste HS, der Par. gr. 1715 (Reg. 2075, 2) aus dem Jahre 1289 (= A), der nach Plutarch korrigiert zu sein scheint, hat die Textform Plutarchs.

<sup>45</sup> Appian, Mithrid. 117 (§ 576).

<sup>46</sup> JOH. SCHWEIGHÄUSER, Appian-Ausgabe, Lpzg. 1785, I 822.

<sup>47</sup> «ἡ νῦν Σελευκίς corrupta» bemerken MENDELSSOHN, 1879 und VIERECK-ROOS, 1962.

δοκῶν wie auf κοίλης Συρίας bezogen haben.<sup>48</sup> Anstelle von ἡ νῦν Σελευκίς würde man hinter Παλαιστίνης δὲ eine Zahl erwarten, genau wie hinter Καππαδοκῶν und Συρίας. Dieses Zahlwort wurden offensichtlich durch die eingedrungene Glosse verdrängt. Demnach hat ein Kopist, der die Glosse vom Rand in den Text gesetzt hat, sie auf das Zahlwort hinter Παλαιστίνης bezogen, d. h. das Zahlwort muß μία gewesen sein. Das δέ hinter Παλαιστίνης wird wohl auch zu tilgen sein, weil sonst auf der Tafel keine Partikel und Konjunktionen erscheinen, sieht man von δέ καὶ hinter Κιλίκων ab, über das gleich zu handeln ist. Es fällt nämlich auf, daß zwar hinter Καππαδοκῶν ein Zahlwort steht und hinter Παλαιστίνης wohl ein Zahlwort stand, daß aber die πόλεις der Kiliker und Koilesyriens zusammengezählt sind, obwohl diese Gebiete weit voneinander entfernt liegen. Außerdem ist δέ καὶ an dieser Stelle sprachlich anstößig. Denn δέ καὶ kann nur heißen ‹und auch›, ‹aber auch›, was hier völlig unsinnig ist. Da hinter Κιλίκων ein eigenes Zahlwort zu erwarten ist, scheint es in δέ καὶ zu stecken. Schreibt man das Textstück in Majuskel und ohne Worttrennung, so erkennt man rasch, daß offensichtlich ΔΕΚΑI eine Verlesung aus ΔΕΚΑ ist.<sup>49</sup> Demnach stand nach Appian auf der Tafel: Καππαδοκῶν δύοτά, Κιλίκων δέκα, κοίλης Συρίας εἴκοσι, Παλαιστίνης μία. Dies fügt sich genau in den Stil des restlichen Textes auf dieser Tafel ein, der durch eine nüchterne Auflistung gekennzeichnet ist.

Trotz dieser leichten und m. E. einleuchtenden Textverbesserungen bleibt eine Vokabel auf der Tafel anstößig, nämlich ἐκτίσθησαν. Es wurde schon bei der Behandlung der Plutarchstelle gesagt, daß auf einer Tafel eines Triumphzuges nicht von Städtegründungen die Rede sein kann. Der sprachliche Aufbau der Appianischen Tafel zeigt vollends, daß ἐκτίσθησαν eine falsche Lesart sein muß: Der Text der Tafel besteht aus drei parataktisch aneinander gereihten Sätzen, die nicht durch Partikel miteinander verbunden sind. Der Aufbau der drei Sätze ist gleich: An der Spitze des Satzes steht das Subjekt, gefolgt vom Prädikat, und danach wird jeweils die am Anfang des Satzes in zwei Wörtern getroffene globale Feststellung expliziert. Damit bilden die drei Köpfe der drei Sätze ein geschlossenes System: νῆες ἔάλωσαν – πόλεις ἐκτίσθησαν – βασιλεῖς ἐνικήθησαν. Dabei fällt sofort auf, daß ἐκτίσθησαν ‹wurden gegründet› zwischen ἔάλωσαν ‹wurden erobert› und ἐνικήθησαν ‹wurden besiegt› einen Fremdkörper darstellt. Zu erwarten wäre ein Verbum des Eroberns, Gewinnens oder ähnliches. Durch eine winzige graphische Veränderung läßt sich aus ἐκτίσθησαν = EKTICΘCAN das gesuchte Wort restituieren, näm-

<sup>48</sup> Appian, Syr. 55 (§ 281) steht: Καππαδοκίας τῆς Σελευκίδος λεγομένης, womit wohl das südliche Kappadokien gemeint ist, s. NIESE, Geschichte der griech. u. makedon. Staaten seit der Schlacht von Chaeronea, 1893 (ND 1963), I 351 m. Anm. 6. Mit Σελευκίς Συρία wird zur Seleukidenzeit auch Nordsyrien bezeichnet, s. HONIGMANN, RE 2 A 1 (1921) 1206 f. s. v., und JONES (s. o. Anm. 6) 241 ff. Beides kann einen Leser zu dieser Randnotiz veranlaßt haben.

<sup>49</sup> Zur Verbindung δέ καὶ und zur Anwendung von δέ überhaupt s. J. D. DENNISTON, The Greek Particles, 1954<sup>2</sup>, 162 f. Zu Recht ist δέ καὶ am Beginn des oben zitierten Appiantextes verwendet. Die Verlesung von (δέ)κα zu (δέ) καὶ kommt besonders leicht zu stande, weil καὶ oft κα geschrieben, und das i durch einen Abkürzungsstrich ersetzt wird.

lich EKTHΘHCAN- aor. pass. von *κτάομαι*.<sup>50</sup> Der aor. pass. von *κτάομαι* ist zwar relativ selten, aber doch ausreichend belegt. In dieser Form hat das Wort meist die Bedeutung «unter schweren Mühen erwerben». Zugleich ist diese Verbalform pathetisch, d. h. sie kommt kaum in erzählender Prosa vor, sondern nur in feierlichem Zusammenhang, z. B. in Reden und Briefen.<sup>51</sup> Auf einer Tafel eines Triumphzugs, deren Inhalt ein Enkomion auf den Imperator darstellt, ist freilich eine Verbalform mit pathetischem Beigeschmack durchaus möglich.

Appian hatte also sehr wahrscheinlich folgendes geschrieben: πόλεις ἐκτήθησαν Καππαδοκῶν ὅκτω, Κιλίκων δέκα, κοίλης Συρίας εἴκοσι, Παλαιστίνης μία. Zählt man die πόλεις Appians zusammen, so ergibt sich die Zahl 39, die schon von Plutarch her bekannt ist, so daß man sicher die 39 πόλεις des Appian mit den 39 *κταοικίαι πόλεων* Plutarchs identifizieren kann. Die Richtigkeit dieser Identifizierung wird dadurch bestärkt, daß beide Ausdrücke hinter den 800 Schiffen stehen, obwohl die Tafeln der beiden Autoren sich sonst voneinander unterscheiden.

Städte können damit nicht gemeint sein, denn sie zählt Plutarch schon weiter oben auf. Gegen die Interpretation «Städte» spricht auch die niedrige Anzahl von 39.<sup>52</sup>

<sup>50</sup> EKTHΘHCAN und EKTICΘHCAN sind sich schon im Schriftbild sehr ähnlich. Dazu kommt, daß H und I zu Appians Lebenszeit längst die gleiche Aussprache haben und daß in der Majuskel ein Sigma (c) vor Theta (θ) leicht durch Dittographie entstehen kann. Es genügt aber auch schon, wenn das erste H in ἐκτήθησαν etwas verblaßt, so daß der Querbalken nicht mehr zu erkennen ist, um H als I zu lesen. Außerdem ist ἐκτήθησαν jedem Schreiber wesentlich geläufiger als das seltene ἐκτήθησαν. Dazu s. nächste Anmerkung.

<sup>51</sup> Belege für Formen des aor. pass. von *κτάομαι* sind: Euripides, Hekabe 449: *κτηθεῖσ'* (Chorlied); Thuk. 1, 123, 13: *ἐκτήθη* (Rede); 2, 36, 17: *ἐκτήθη* (Rede); Dionys. Hal. 10, 27, 2: *κτηθεῖσαν* (Rede); 11, 40, 8; *κτηθέντο* (Rede); Memnon v. Herakleia (nach JACOBY: frühe Kaiserzeit), bei Photios, Bibl. 231 a20 = FGrHist 434 F 22, S. 352, 31: *τὰ κτηθέντα*; Cassius Dio 38, 20, 4: *ἐκτήθη* (Rede); 43, 16, 3: *τὰ κτηθέντα* (Rede); 56, 41, 7: *τοῖς κτηθεῖσιν* (Rede, e. conj.); Herodian 5, 1, 7: *κτηθέν* (Brief); Libanios I 27 (= I 96, 4 FOERSTER): *τοῖς κτηθεῖσιν*; XII 66 (= II 33, 19 F.): *τοῦ κτηθέντος*; Themistios, orat. 29, p. 345 D: *ἐκτήθη*, *κτηθείη*; Pseudo-Eusebios bei Stobaios, Flor. 3, 10, 31 = III 416, 1 HENSE = III 10 Nr. 16 MULLACH, Zeit unbekannt (vgl. ZELLER V<sup>4</sup>, 1963, 788 Anm. 5): *τῶν κτηθέντων*.

<sup>52</sup> Unter diesen πόλεις bei Plutarch sind wohl nicht nur Städte im eigentlichen Sinn zu verstehen, sondern allgemein Siedlungen im Gegensatz zu den φρούρια. In dieser weiten Bedeutung wird πόλεις schon von Polybios gebraucht. So berichtet Polybios 30, 15 (= Strabon 7, 7, 3), Aemilius Paulus habe nach der Schlacht bei Pydna während seiner Strafexpedition gegen Epirus dort 70 πόλεις zerstört, wobei nach einhelliger Meinung der Forschung unter πόλεις lediglich kleinere Siedlungen gemeint sein können, die keinen städtischen Charakter trugen, vgl. A. PHILIPPSON, Die griech. Landschaften II 1, 1956, 123 und 244f. Ebenso sagt Polybios 25, 1, 1, Tiberius Gracchus habe in Spanien 300 πόλεις zerstört (= Strabon 3, 4, 13), was schon Poseidonios von Apameia zu der scherhaften Bemerkung veranlaßt hat, Polybios habe wohl die πόλεις als πόλεις gezählt (= FGrHist 87 F 51 = Strabon a. a. O.).

Mit πόλις wird manchmal auch ein ganzes Land bezeichnet oder eine in sich geschlossene Landschaft mit homogener Bevölkerung.<sup>53</sup> Dieser Gebrauch von πόλις ist schon Strabon aufgefallen.<sup>54</sup> Damit könnte πόλις in diesem Zusammenhang synonym mit ‚Volk‘ bzw. dem von ihm bewohnten Land gebraucht sein. Dagegen spricht aber einmal, daß Appian dafür das Wort ἔθνος wählen würde und daß bei Plutarch Länder in der genannten Art zu Beginn der Tafel aufgezählt sind und zwar 14 an der Zahl, denn genauso viele ‚Völker‘ = ἔθνη hat Pompeius nach seinen eigenen Angaben unterworfen.<sup>55</sup> Κατοικίαι πόλεων bei Plutarch und das entsprechende πόλεις bei Appian muß also etwas bezeichnen, was in seiner Größenordnung zwischen einer Stadt und zwischen einem Volk liegt, also zwischen πόλις im gewöhnlichsten Sinn und ἔθνος. Das können aber nur ‚Stämme‘ sein, also noch nicht urbanisierte Volksgruppen, die noch in gentilizischer Ordnung unter einem Stammesfürsten leben. Solche Stämme und ihre Organisation werden reichlich z. B. von Cäsar in seinem *Bellum Gallicum* beschrieben. Er gebraucht für sie das Wort *civitas* und nennt ihre Stammesfürsten *principes*.<sup>56</sup> Demnach wäre πόλεις bei Appian die Wiedergabe für *civitates*, der Ausdruck οἰκοικίαι πόλεων bei Plutarch entspräche dann wohl dem lateinischen Ausdruck *sedes civitatum* = ‚Wohnsitze von Stämmen‘.<sup>57</sup>

Diese Interpretation: πόλεις = *civitates* = ‚Stämme‘ findet eine Stütze im Inhalt der Tafel des Appian:

Die Tafeln des Plutarch und Appian überschneiden sich teilweise, können also nicht beide auf eine im Triumphzug gezeigte Tafel zurückgehen. Daß keine der beiden Tafeln mit einer des Triumphzugs identisch ist, ergibt sich daraus, daß auf ihnen jeweils diverse Dinge zusammengefaßt sind, während man annehmen muß, daß auf den einzelnen Tafeln des Triumphzugs jeweils nur eine Information oder mehrere miteinander verknüpfte Nachrichten zu lesen waren. Die Tafeln des Plutarch und Appian stellen Zusammenfassungen mehrerer Tafeln dar, die beide Autoren wohl schon in dieser Zusammenstellung ihren Quellen entnommen haben.

<sup>53</sup> Freilich werden damit meistens nur Inseln bezeichnet, und das fast nur in der Dichtung. Als πόλις wird bezeichnet bei Pindar, Isthm. 5, 48: Salamis; bei Sophokles, Mysoi, Frg. 377 (NAUCK): Mysien; bei Euripides, Ion 294 u. Rhadamanthys, Frg. 658 (NAUCK): Euböa; bei Aristophanes, Friede 251: Sizilien; bei Lysias 6, 6: Sizilien, Italien, Peloponnes, Thessalien, Hellespont, Jonien, Zypern.

<sup>54</sup> Strabon 8, 3, 31.

<sup>55</sup> Vgl. die Verwendung von ἔθνη in Appians Proömium 1 ff. – Personifikationen dieser 14 Völker um eine Statue des Pompeius herum bildeten ein berühmtes Denkmal in Rom, vgl. GELZER 132; OOTEGHEM 282; PLINIUS, n. h. 36, 4, § 41: *quattuordecim nationes, quae sunt circa Pompeium*. Vgl. auch unten S. 226; 232 f.

<sup>56</sup> Vgl. H. MEUSEL, Lexicon Caesarianum, 1887, s. v. *civitas*, I 543–554 (= πόλις); s. v. *princeps*, II, 1893, 1197–1202. Vgl. auch DE RUGGIERO, Dizionario epigr. II 258b–259b s. v. *civitas*.

<sup>57</sup> *Sedes* (pl.) ist der übliche Ausdruck für die Wohngebiete der *civitates*, vgl. MEUSEL 1809 f.

Denn beide fassen zwar verschiedene Dinge, aber diese Dinge doch unter einem bestimmten, leicht erkennbaren Aspekt zusammen:

Die Tafel des Plutarch verfolgt die Absicht, die Größe der Pompejanischen Eroberungen zum Ausdruck zu bringen, indem sie zunächst auf die geographische Ausdehnung des unterworfenen Gebietes hinweist und dann eine summarische Liste der eroberten Dinge innerhalb dieses geographischen Raumes bietet. Die Tafel des Appian zielt auf etwas anderes: Sie möchte die kriegerischen Leistungen des Pompeius hervorheben, der selbst die gefährlichsten Gegner bezwungen hat. Deshalb werden die Schiffe der Piraten zu *νῆες χαλκέμβολοι* = *naves rostratae* stilisiert, während nach Plutarch nur 90 Seeräuberschiffe mit Rammstiel erbeutet wurden<sup>58</sup> und Appian an anderer Stelle selbst von nur 377 genommenen Seeräuberschiffen spricht.<sup>59</sup> Bei *χαλκέμβολοι* handelt es sich also nicht, wie KROMAYER meint, um einen irrgen Zusatz,<sup>60</sup> sondern es soll die Gefährlichkeit des Seeräuberkrieges unterstrichen werden. Den gleichen Zweck verfolgt die Aufzählung der sechs angeblich besiegten Könige: Tigranes, der ‹König der Könige› aus dem fernen Armenien,<sup>61</sup> Artokes und Oroizes, Könige der Iberer und Albaner, die nicht einmal Alexander sich unterworfen hat, die an den Enden der Erde wohnen und auf deren Seite sogar die Amazonen gegen Pompeius gekämpft haben sollen,<sup>62</sup> der Mederkönig mit dem bedeutenden Namen Dareios<sup>63</sup> und schließlich der gefährliche Nabatäerfürst Aretas aus Arabien.<sup>64</sup> Den Reigen der besiegten Könige beschließt Antiochos von Kommagene aus dem Geschlecht der Seleukiden.<sup>65</sup> Fast all diesen

<sup>58</sup> Plutarch, Pomp. 28: *ναῦς δὲ πολλὰς μὲν ἄλλας, ἐνενήκοντα δὲ χαλκέμβολους παρέλαβεν.*

<sup>59</sup> Appian, Mithr. 96 (§ 445): *καὶ ναῦς ἔλαβε τὰς μὲν ἀλούσας μίαν καὶ ἐβδομήκοντα, τὰς δὲ ὑπὸ αὐτῶν παραδοθείσας ἔξι καὶ τριακοσίας.*

<sup>60</sup> J. KROMAYER, Die Entwicklung der röm. Flotte vom Seeräuberkriege des Pompeius bis zur Schlacht von Actium, Philologus 56 (N. F. 10), 1897, 426–491. S. 431 Anm. 1: «das χαλκέμβολοι ist daher als irriger Zusatz Appians aufzufassen».

<sup>61</sup> Besiegt wurde er eigentlich nicht, sondern er zog es vor, sich persönlich dem Pompeius zu unterwerfen, vgl. GELZER 94f. Der Akt der Unterwerfung des Tigranes wurde auf Münzen dargestellt, s. K. KRAFT, Taten des Pompeius auf den Münzen, JNG 18, 1968, 7–24, hier: S. 10–15.

<sup>62</sup> Zu den kriegerischen Verwicklungen mit Oroizes und Artokes s. GELZER 96f. und OOTEGHEM 217f. Zur angeblichen Beteiligung von Amazonen am Kampf gegen Pompeius s. WEIPPERT (s. o. Anm. 1) 79 ff.

<sup>63</sup> Außer der kurzen Notiz bei Appian, Mithr. 106 (§ 497): *ἐπολέμησε δὲ καὶ Δαρείῳ τῷ Μήδῳ, μέχοις ἔφυγεν*, ist dazu weiter nichts bekannt. Möglicherweise handelt es sich dabei um eine Erfindung, um Pompeius auch einen Mederkönig Dareios besiegen zu lassen, wie sein Vorbild Alexander es getan hatte, vgl. dazu WEIPPERT 81f.

<sup>64</sup> Auch Aretas III. konnte von Pompeius nicht besiegt werden, sondern erkaufte sich den Frieden um 300 Talente (s. OOTEGHEM 242). Aber das hinderte nicht daran, Münzen zu prägen, auf denen der Sieg über Aretas gefeiert wird, vgl. KRAFT, a. a. O. (o. Anm. 61) 21f.

<sup>65</sup> Mit Antiochos I. von Kommagene hat offenbar überhaupt kein Kampf stattgefunden, da er sich schon Lucullus unterworfen hatte, vgl. WILCKEN, Antiochos (37), RE 1, 2 (1894)

«Königen», die an den Grenzen des römischen Reiches wohnen, kommt in der Vorstellung der Römer das Attribut der Wildheit und Fremdheit zu. In diesen Zusammenhang der Tafel des Appian paßt die Erwähnung der «wilden» eingeborenen Stämme ausgezeichnet. Der Ausdruck ἐκτήθησαν entspricht dabei wohl dem lateinischen Ausdruck *receptae sunt*.<sup>66</sup>

Die Mitteilung, Pompeius habe nicht nur die Städte, Königreiche und Fürstentümer in den eroberten Gebieten unterworfen, sondern auch die eingeborenen Stämme, machte den Sieg erst vollkommen. Es sollte damit der Eindruck erweckt werden, daß kein Fleckchen Erde bei seinem Eroberungszug unberührt geblieben ist und daß er damit wieder sein Vorbild Alexander übertrffen hat, der nicht dazu gekommen war, die Iberer zu unterwerfen.<sup>67</sup>

Somit paßt die Erwähnung dieser *civitates* genau in die Konzeption des Triumphzugs.

### Die Glaubwürdigkeit der Zahlen

Ein anderes Problem ist, welche Glaubwürdigkeit der überlieferten Anzahl der einzelnen *civitates* in den jeweiligen Gebieten zukommt. Daß es dort nicht urbanisierte Stämme gab, ist durch die antiken Quellen ausreichend belegt und bei der Landesnatur auch ohne weiteres anzunehmen: Der größte Teil Kappadokiens hatte zu Pompeius' Zeit noch keine Städte. Stammesorganisationen bildeten weitgehend das Verwaltungsschema der Seleukiden und dann der Römer.<sup>68</sup> Ähnliches gilt von der Kilikia Tracheia, dem «Rauen Kilikien», in das sich offenbar die von den achäischen Einwanderern vertriebenen Ureinwohner zurückgezogen hatten.<sup>69</sup> In Koilesyrien wie in Palästina lebte eine Vielzahl von Nomadenstämmen.<sup>70</sup> Doch fehlen detaillierte Kenntnisse über die genaue Anzahl dieser Stämme und über ihre Wohngebiete. Die einzelnen Nachrichten von Strabon, Plinius und anderen reichen zu einem Gesamtbild nicht aus. Deshalb lassen sich die Angaben bei Appian und Plutarch zunächst nicht näher überprüfen. So bleibt es offen, ob diese Angaben den damaligen Verhältnissen tatsächlich entsprechen oder ob sie erfunden sind. Dies läßt sich nur entscheiden, wenn die beim Triumphzug im Zusammenhang mit den Angaben über die besiegt Stämme genannten anderen Zahlen näher untersucht werden.

2487–2489. Pompeius bestätigt ihn lediglich in seinem Königreich und gibt ihm Seleukeia an der Euphratbrücke hinzu, s. GELZER 109; OOTEGHEM 224. 252.

<sup>66</sup> *Recipere* = «erobern», vgl. MEUSEL 1635 (*recipere* B, a–c).

<sup>67</sup> Plutarch, Pomp. 34, 7: οὔτε γὰρ Μήδοις οὔτε Πέρσαις ὑπήκουσαν Ἰβηρες, διέφυγον δὲ καὶ τὴν Μακεδόνων ἀρχήν, Ἀλεξανδρού διὰ ταχέων ἐκ τῆς Υερανίας ἀπάρσαντος.

<sup>68</sup> JONES a. a. O. (s. o. Anm. 6) 176–178, der hauptsächlich auf Strabon 12, 1 f. fußt (Beschreibung Kappadokiens).

<sup>69</sup> JONES 191 ff.

<sup>70</sup> JONES 235 ff. 256 ff.

Bei Appian werden im Zusammenhang mit den insgesamt 39 *civitates* 800 erbeutete Piratenschiffe erwähnt. Den gleichen Zusammenhang zeigt die Tafel des Plutarch, wo ebenfalls hinter den 800 Piratenschiffen die 39 *civitates* erwähnt werden. Wie oben festgestellt wurde, hat die Tafel des Appian die Funktion, die Gefährlichkeit der Unternehmungen des Pompeius zu unterstreichen, während bei Plutarch die Absicht verfolgt wird, die ganze Größe des Sieges darzustellen. Deshalb steht bei Plutarch die Zahl 39 in einem engeren Zusammenhang mit anderen Zahlenangaben, während bei Appian das Verbindende zwischen den Piratenschiffen, den unterworfenen *civitates* und den besieгten Königen nicht Zahlenangaben sind, sondern die Gefährlichkeit. Die Zahlen spielten deshalb bei Appian eine sekundäre Rolle, so daß aus seiner Tafel schwerlich etwas über ihre Entstehung abgeleitet werden kann. Will man die Entstehungszusammenhänge der Zahlen untersuchen, um sie auf ihre Glaubwürdigkeit prüfen zu können, so hat man deshalb zunächst von der Tafel des Plutarch auszugehen.

Die Tafel des Plutarch zählt zuerst 13 Gebiete auf, die unterworfen wurden, wobei in der Aufzählung einmal der Landschaftsname und einmal das Ethnikon erscheint. Im einzelnen sind es: Pontos, Armenien, Paphlagonien, Kappadokien, Medien, Kolchis, Iberer, Albaner, Syrien, Kilikien, Mesopotamien, die Völker in Phönizien und Palästina, Arabien. An vierzehnter Stelle werden die Piraten zu Wasser und zu Land erwähnt, weil sie nicht mit einem geographischen Gebiet identifiziert werden können. Danach kommt die detaillierte Auflistung der in diesen 14 «Völkern» eroberten Dinge: 1000 Burgen, 900 Städte, 800 Piratenschiffe, 39 Wohnsitze von Stämmen. Diese Zahlenangaben lassen einen genauen Aufbau erkennen: 1000 – 900 – 800 bilden eine Antiklimax. 39 ist das Dreifache von 13, so daß die drei dazwischen stehenden Zahlen durch die 13 und  $3 \times 13$  eingerahmt sind. Damit ist offensichtlich, daß die 39 ihr Entstehen einer Zahlenspielerei verdankt und wohl kaum Glaubwürdigkeit verdient.

Ein Vergleich mit der von Plinius überlieferten Inschrift vom Tempel der Minerva, den Pompeius vom Beutegeld erbaut hat, zeigt weitere Zusammenhänge innerhalb der überlieferten Zahlen.<sup>71</sup>

Der Text lautet:

*Cn. Pompeius Magnus imperator  
bello XXX annorum confecto  
fusis fugatis occisis in deditioнem acceptis hominum centiens  
viciens semel LXXXIII  
depressis aut captis navibus DCCCXLVI  
oppidis castellis MDXXXVIII in fidem receptis  
terris a Maeotis ad Rubrum mare subactis  
votum merito Minervae.*

<sup>71</sup> Zu dem Ort der Inschrift s. GELZER 132; OOTEGHEM 288 f. Der Text steht bei Plinius, n. h. 7, 26, § 97.

Die einzelnen Taten des Pompeius sind in dieser Inschrift eingerahmt in die Angabe des Zeitraums – 30 Jahre – und die Angabe des geographischen Raums – vom Asowschen bis zum Roten Meer. Dazwischen stehen Angaben über die besieгten Feinde, eroberten Schiffe, eingenommenen Burgen und Städte.

Die Zahl der vertriebenen, getöteten oder gefangenen Feinde bei Plinius wird in den Ausgaben gewöhnlich geschrieben: *centiens viciens semel LXXXIII* oder *centie(n)s vicie(n)s, semel LXXXIII M.* und so verstanden, daß bei *centiens viciens semel* zu ergänzen sei *centenis milibus* und bei *LXXXIII milibus*, so daß als Gesamtsumme herauskommt: 12 183 000.<sup>72</sup> Gegen diese Lesung der Zahl spricht zunächst, daß sie unerträglich hoch ist, denn es sind damit nicht etwa die Bewohner der von Pompeius eroberten Gebiete gemeint, sondern die Soldaten, gegen die er im Feld stand. Das geht eindeutig aus der Spezifizierung *fusis fugatis in deditio-nem acceptis* hervor. Zwar ist es richtig, daß solche Übertreibungen «in die Siegesberichte der römischen Magistrate» gehörten,<sup>73</sup> und es ist ja auch unzweifelhaft, daß die von Pompeius genannten Zahlen nicht unbedingt glaubwürdig sind, aber es sind nicht so grobe Übertreibungen zu erwarten, daß die Übertreibung augenfällig und der Bericht damit komisch wird.<sup>74</sup> Deswegen ist es unwahrscheinlich, daß Pompeius auf dieser Inschrift von 12 183 000 Menschen gesprochen hat. Dies hätte sicher Plinius mindestens eine Bemerkung entlockt. Die Höhe der Zahl hat auch schon einen Herausgeber des 16. Jahrhunderts dazu gebracht, die Überlieferung zu ändern und statt *centiens viciens semel* zu schreiben: *vicies semel centenis*, so daß immerhin nur die Zahl 2 183 000 entstand.<sup>75</sup> Aber auch das ist noch recht viel.

Zur Erklärung der Zahl in der Inschrift des Plinius bedarf es eines kurzen Überblicks über die Geschichte der Zahlwörter und Zahlzeichen der Römer. Es ist eine bei allen Völkern zu beobachtende Erscheinung, daß mit dem Fortschreiten der zivilisatorischen Entwicklung auch höhere Zahlenwerte vorkommen und damit neue Zahlwörter und Zahlzeichen gefunden werden müssen. Während den indogermanischen Sprachen nur Zahlwörter bis 100 gemeinsam sind, haben die einzelnen Sprachen auf verschiedene Weise Zahlwörter für höhere Werte wie 1000, 10 000 und mehr entwickelt. Die Griechen haben für 1000 und 10 000 ein eigenes

<sup>72</sup> *Centiens viciens semel LXXXIII*: Ausgabe von DETLEFSEN, 1867; von MAYHOFF (BT), 1909; von RACKHAM (Loeb), 1942. *Centies vicies, semel LXXXIII M.* bietet die Ausgabe von SILLIG, 1832. Vgl. auch die Übersetzung der Inschrift bei GELZER 132.

<sup>73</sup> GELZER, Das erste Consulat des Pompeius und die Übertragung der großen Imperien, Kl. Schriften II, 1963, 146–189, Zitat S. 156 im Zusammenhang mit ähnlichen Übertreibungen.

<sup>74</sup> Nicht etwa das Erfinden von Zahlenangaben durch Imperatoren und Historiographen wird in der Antike übelgenommen, sondern in erster Linie das plumpe Übertreiben, vgl. z. B. Lukian, Wie man Geschichte schreiben soll, Kap. 20, wo sich Lukian über einen Historiographen erregt, der berichtet hat, bei einer Schlacht seien 70 236 Feinde gefallen, aber nur 2 Römer.

<sup>75</sup> GELENIUS in der Basler Ausgabe von 1539, s. den kritischen Apparat bei MAYHOFF.

Zahlwort, die lateinischen Zahlwörter hören zunächst bei 1000 auf. Da aber das Lateinische an Bezeichnungen für größere Mengen viel ärmer ist als das Griechische,<sup>76</sup> führt die Verwendung kleinerer Einheiten zu relativ hohen Zahlenwerten, z. B. bei Sesterzen oder Entfernungsbezeichnungen, wo der *passus* die Einheit bildete. Deshalb schuf sich das Lateinische über 1000 hinausgehende Zahlwörter, nämlich *decem milia* = 10 000 und *centena milia* = 100 000.<sup>77</sup> *Centena milia* wird häufig zu *centena* verkürzt, das damit zum gebräuchlichen Zahlwort für 100 000 wird. Über diese Grenze hinaus hat das Lateinische keine Zahlwörter geschaffen, wie Plinius ausdrücklich bestätigt, der diese Tatsache damit erklärt, daß bei den Alten höhere Werte als 100 000 nicht vorgekommen seien.<sup>78</sup>

Mit der Erweiterung des Zahlwortsystems über 100 hinaus bis auf 100 000 ging das Ziffernsystem nicht mit, das bei 1000 stehenblieb, wenn man von einzelnen Versuchen absieht, die sich nicht durchsetzen konnten.<sup>79</sup> Dafür schuf man sich Beizeichen, wobei ein Strich über einer Zahl ihren 1000fachen Wert darstellte, eine dreiseitige Einrahmung den 100 000fachen Wert. Dieses Zeichensystem ist aber erst in der Kaiserzeit voll entwickelt.<sup>80</sup> Der erste inschriftliche Beleg für den Typ  $\overline{X} = 10\,000$  scheint aus dem Jahre 49 v. u. Z. zu stammen.<sup>81</sup>

Das Problem für den vorliegenden Fall ergibt sich daraus, daß zwar Plinius das neue Ziffernsystem geläufig ist, es aber wohl schwerlich in der Inschrift des Pompeius verwendet wurde. Andererseits ist in den meisten Fällen bei Verwendung des Zahladverbs auf *-ie(n)s* als Multiplikator 100 000 (*centena milia*) gemeint, so daß *milia* und sogar *centena milia* nicht mehr mitgeschrieben werden müssen, vor allem wenn es sich um Sesterzen handelt. Der Multiplikator 100 000 ist dagegen nicht mehr selbstverständlich, wenn es sich nicht um Sesterzen oder *passus*, sondern um Menschen handelt, denn hier ist viel eher mit *milia* zu multiplizieren, wenn *centena* fehlt.<sup>82</sup> Daß auch Plinius unter seiner Zahl nicht 12 183 000 verstand, sondern lediglich 121 083, ergibt sich, wenn man die Schreibweise dieser Zahl mit der bei ihm üblichen Schreibweise vergleicht. ÖNNERFORS hat darauf hingewiesen, daß die gewöhnliche Schreibweise der hohen Zahlen bei Plinius das neuere Ziffernsystem

<sup>76</sup> Während die Griechen mit Minen und Talenten operieren können, bildet bei den Römern der Sesterz die größte Einheit. Ebenso steht dem römischen Längenmaß *passus* das griechische Längenmaß Stadion gegenüber.

<sup>77</sup> In den Grammatiken und Lexika werden *decem milia* und *centena (milia)* nicht als eigentliche Zahlwörter geführt, obwohl ihnen diese Eigenschaft genauso zukommt wie den deutschen Zahlwörtern ‹dreitausend› oder ‹zehntausend›.

<sup>78</sup> Plinius, n. h. 33, 47, § 133: *Non erat apud antiquos numerus ultra centum milia et hodie multiplicantur haec ut deciens centena aut saepius dicatur.*

<sup>79</sup> Vgl. MOMMSEN, Kl. Schriften VII 768 ff.

<sup>80</sup> R. CAGNAT, *Cours d'épigraphie Latine*<sup>2</sup>, 1890, 32; J. E. SANDYS, *Latin Epigraphy, An Introduction to the Study of Latin Inscriptions*, 1927 (ND 1969), 55.

<sup>81</sup> CIL 1<sup>2</sup> 592, Z. 19 und 27 kommt  $\overline{XV}$  in Verbindung mit Sesterzen vor.

<sup>82</sup> Der Thesaurus L. L. III 820, 9 f. s. v. *centies* und VIII 979, 37 f. s. v. *mille* bestätigt ausdrücklich, daß an dieser Plinius-Stelle *centena milia* zu ergänzen sei.

ist.<sup>83</sup> Demnach würde 12 183 000 bei ihm geschrieben als: **CXXI** **LXXXIII**. Aber es findet sich bei Plinius auch eine mit Zahlwörtern geschriebene hohe Zahl, die inhaltlich eine Parallel zu dieser Zahl bildet. Denn er berichtet, Caesar habe bei seinen Kämpfen 1 192 000 Menschen getötet. Diese Zahl hat bei ihm die Form: *undeciens centena et nonaginta duo milia*.<sup>84</sup> Entsprechend müßte 12 183 000 nach diesem Typ lauten: *centiens viciens semel centena et octoginta tres milia*. Die Zahl wird aber in den Handschriften des Plinius so geschrieben: *centie(n)s vicie(n)s semel LXXXIII*.<sup>85</sup> Die Tatsache, daß die Zahl in der überlieferten Form erscheint und nicht in einer der beiden bei Plinius belegten, sollte damit 12 183 000 gemeint sein, läßt m. E. den Schluß zu, daß nicht *centena milia*, sondern nur *milia* zu ergänzen und die Zahl zu lesen ist: 121 083.

Ein sachliches Argument gegen diese Lesung der Zahl bei Plinius scheint zu sein, daß dann die Verluste der Feinde bis auf den letzten Mann ausgezählt erscheinen, während üblicherweise bei solchen Verlustziffern nur Rundzahlen angegeben werden. Jedoch paßt das Angeben einer exakten Zahl hier in den Stil der Inschrift, denn es wird auch von 846 Schiffen gesprochen, obwohl die sonstige Überlieferung nur die Rundzahl 800 kennt,<sup>86</sup> und es werden 1538 Burgen und Städte angegeben, obwohl Plutarch auch hier von rund 1000 und 900 spricht.<sup>87</sup> Auch bei seinem Siegesdenkmal in Spanien hat sich Pompeius nicht damit begnügt, Rundzahlen wie andere Imperatoren anzugeben, sondern er schrieb, daß er 876 Städte erobert habe.<sup>88</sup> Es spricht also alles dafür, die Zahl des Plinius zu schreiben: *centiens viciens semel (sc. milibus) LXXXIII*, und zu verstehen als: 121 083. Damit ist diese Zahlenangabe wieder in den Bereich der Glaubwürdigkeit gerückt.

Wie Pompeius zu dieser Zahl kommt, wird im folgenden zu zeigen sein. Zugeleich wird sich dadurch noch deutlicher erweisen, daß die hier vorgeschlagene Lesung der Zahl richtig ist.

Um die Zahlen der Inschrift genauer untersuchen zu können, müssen sie zunächst wieder in Rundzahlen überführt werden, d. h. es wird von 121 000 geschlagenen Feinden ausgegangen, von 800 Schiffen und 1500 Burgen und Städten. 83/

<sup>83</sup> A. ÖNNERFORS, *Pliniana*, In *Plinii Maioris Naturalem Historiam studia grammatica semanticica critica*, Uppsala 1956, 128 f.: «Et generatim, quantum vidi, sic maiorum numerorum summae in *Naturali Historia* perscribuntur, sicut 4, 102: circuitu **XXXVIII** **LXXV** ... , i. e. duodequinquagies (*centena milia*) septuaginta quinque milia passum (= 4 875 000).»

<sup>84</sup> Plinius, n. h. 7, 25, 92.

<sup>85</sup> Aus den kritischen Apparaten geht das zwar nicht eindeutig hervor, und Handschriften habe ich dazu nicht eingesehen. Aber aus der Tatsache, daß SILLIG ein M. ergänzt und DETLEFSEN wie MAYHOFF einen Querbalken setzen, läßt sich dieser Tatbestand schließen.

<sup>86</sup> Plutarch, *Pomp.* 45, 3; Appian, *Mithr.* 117 (§ 576).

<sup>87</sup> Plutarch a. a. O.

<sup>88</sup> GELZER a. a. O. (s. o. Anm. 73) 156, während Tiberius Gracchus sich mit der runden Zahl von 300 in Spanien eroberten Städten begnügte und Caesar mit 800 bzw. 1000 eroberten Siedlungen in Gallien.

46/38 sind den einzelnen Rundzahlen nur beigefügt, um ein exaktes Zählen vorzutäuschen, wie es auch in anderen Schlachtenberichten vorkommt.<sup>89</sup> Wie diese Zahlen entstanden sind, wird später zu zeigen sein.

Die antiken Autoren geben bei ihren Schlachtenberichten des Mithridatischen Krieges und des Unternehmens gegen die Piraten sehr abweichende Verlustziffern. Den geschlossensten Bericht über den Mithridatesfeldzug des Pompeius gibt Plutarch. Zählt man Plutarchs Angaben über die im Seeräuber- und Mithridateskrieg von Pompeius in die Flucht geschlagenen, getöteten oder gefangenen Feinde zusammen, so ergibt sich folgende Addition:

Plut. Pomp. 28, 4: 20 000 Piraten ergeben sich; Pomp. 32, 12: In der Schlacht gegen Mithridates fallen mehr als 10 000 Feinde; Pomp. 34, 8: Die Iberer verlieren in ihrer Schlacht mit Pompeius 9 000 Gefallene und 10 000 Gefangene; Pomp. 35, 8: Die Albaner führen in die Entscheidungsschlacht 60 000 Mann zu Fuß und 12 000 Reiter;<sup>90</sup> sie werden vernichtend geschlagen. Das ergibt:

20 000 gefangene Piraten	(= <i>in ditionem accepti</i> )	
10 000 Gefallene des Mithridates	(= <i>occisi</i> )	
9 000 gefallene Iberer	(= <i>occisi</i> )	
10 000 gefangene Iberer	(= <i>in ditionem accepti</i> )	
60 000 Fußsoldaten der Albaner	}	(= <i>fusi fugati occisi</i> )
12 000 albanische Reiter		

121 000 *fusi fugati occisi in ditionem accepti*.

Es kann schwerlich ein Zufall sein, daß die Summe der Verlustziffern des Plutarch genau mit der Zahlenangabe der Inschrift bei Plinius übereinstimmt. Es kann deshalb kaum Zweifel daran bestehen, daß Plutarch die von Pompeius selbst angegebenen Zahlen überliefert. Diese offiziellen Zahlen fanden sich auch im Geschichtswerk des Theophanes, auf dessen Darstellung wenigstens für den Mithridatischen Krieg Plutarch unmittelbar oder mittelbar zurückgeht.<sup>91</sup>

<sup>89</sup> So z. B. in der o. Anm. 74 erwähnten Zahl von 70 236 gefallenen Feinden, die Lukian überliefert.

<sup>90</sup> In 34, 3 werden die Albaner auf 40 000 Mann beziffert, in 34, 6 die Iberer für nicht geringer an Zahl – πλήθει μὲν οὐκ ἐλάττονες – bezeichnet. Diese Zahlen gehen nicht in die Verlustzahlen ein! Der Vergleich mit Strabon 11, 4, 5, wo die Iberer ebenfalls mit 60 000 Mann zu Fuß und 12 000 Reitern – hier ist wohl μυρίοις anstelle des überlieferten δισμυρίοις herzustellen – auftreten, zeigt, daß hier die gleiche Überlieferung vorliegt und die 40 000 bei Plutarch aus einer anderen Überlieferung genommen und deshalb nicht in die Verlustlisten eingegangen sind. Vgl. dazu LAQUEUR, Theophanes, RE 5 A 2 (1934) 2120 f.

<sup>91</sup> H. PETER, Die Quellen Plutarchs in den Biographien der Römer, 1865 (ND 1965), 117, nahm als Hauptquelle den Theophanes an. LAQUEUR 2122 hat dagegen gezeigt, daß Theophanes nicht die unmittelbare Quelle gewesen sein konnte. Als Quelle für den Seeräuberkrieg hatte PETER 114 die Historien des Sallust angenommen. Als letzte Quelle scheint aber auch hier Theophanes vorzuliegen, der, wie LAQUEUR 2124 gezeigt hat, Pompeius schon im Seeräuberkrieg begleitet hatte. Damit stimmt auch überein, daß alle angeführten Zahlen des Plutarch einer einzigen Quelle entnommen sind.

Auch die in der Inschrift genannte Anzahl der versenkten oder erbeuteten Schiffe ist identisch mit der Überlieferung bei Plutarch, denn es wurde oben gezeigt, daß die Zahl 846 der Inschrift als eine bewußte Variation zu 800 zu verstehen ist. Daß aus den 800 Schiffen in der Überlieferung 800 Piratenschiffe und schließlich sogar 800 Kampfschiffe wurden, geht wohl nicht auf den Kriegsbericht des Pompeius zurück.<sup>92</sup> Doch scheint die Zahl 800 entweder eine Lieblingszahl des Pompeius selbst oder eines seiner Begleiter gewesen zu sein, der für ihn die Berichte verfaßte, denn sie kehrt in seiner Biographie auffallend oft wieder: Plut. Pomp. 3 berichtet von einer Meuterei im Lager des Pompeius Strabo, des Vaters von Pompeius. Dabei konnte der noch junge Pompeius die Soldaten wieder beschwichtigen außer 800 Mann.<sup>93</sup> Nach Pomp. 11, 2 läuft Pompeius nach Africa aus mit einer Flotte von 120 Kriegsschiffen und 800 Transportschiffen; nach Pomp. 32, 12 war die Leibwache des Mithridates, mit der er sich einen Fluchtweg durch die Römer bahnen konnte, 800 Mann stark. Auf dem Siegesdenkmal, das sich Pompeius nach dem Sertoriuskrieg in Spanien errichtete, verkündete ein Inschrift, daß er 876 Städte Spaniens genommen habe.<sup>94</sup> Die Antiklimax in der Zahl 8 – 7 – 6, die auch bei Schreibung in römischen Ziffern – DCCC LXX VI (= D + 3 × C / L + 2 × X / V + 1 × I) – deutlich zum Ausdruck kommt, verrät überdies den gleichen Stil wie die Antiklimax 1000 – 900 – 800 bei Plutarch.

Einen Zusammenhang zwischen den 1538 Städten und Burgen der Inschrift und der Angabe Plutarchs zeigt die weitere Untersuchung.

Das Erfinden von Zahlen für Schlachtenberichte ist meist nicht zufällig, sondern weist eine gewisse Systematik auf. Das haben die wenigen Erklärungen hier schon gezeigt. Das gewöhnlichste System ist, von einer bestimmten Zahl, die aus irgend einem Grunde naheliegt, auszugehen und die restlichen Zahlen eines Berichtes durch Addition oder einfach durch Verdoppelung oder Halbierung zu gewinnen. So wie die Zahl 800 für die Anzahl der Schiffe nur die Verwendung einer Zahl darstellt, für die Pompeius offenbar eine Vorliebe besitzt, ist die Angabe Plutarchs, 1000 Burgen seien genommen, aus einem erkennbaren Grund gewählt, denn 1000 ist seit altersher eine symbolische Zahl, die den Aussagewert «sehr viele» oder «unendlich viele» hat.<sup>95</sup> Zieht man auf der Inschrift des Plinius von der Gesamtsumme der 1500 eingenommenen *oppida* und *castella* die 1000 Burgen ab, so bleiben 500

<sup>92</sup> Obwohl die Inschrift bei Plinius nur sagt: *depressis aut captis navibus*, spricht Plinius, n. h. 7, 25, § 93 davon, Pompeius habe diese 846 Schiffe den Piraten abgenommen. Als Piratenschiffe erscheinen sie bei Plutarch, als Kriegsschiffe der Piraten bei Appian, wie oben gezeigt wurde.

<sup>93</sup> Plut. Pomp. 3, 5: πλὴν δυτακοσίων.

<sup>94</sup> GELZER a. a. O. (s. o. Anm. 73) 156; ders., Pompeius 58. Nach Plutarch, Caesar 15, 6 und Appian, Kelt., Frg. 1, 6 hat auch Cäsar in Gallien mehr als 800 Städte eingenommen, während es bei Plut., Pomp. 67, 10 1000 Städte sind; d. h. daß 800 nicht nur in den Berichten des Pompeius vorkommt.

<sup>95</sup> Vgl. E. WÖLEFFLIN, Sescenti, mille, centum, trecenti als unbestimmte und runde Zahlen, ALL 9, 1896, 177–192; Th. L. L. VIII, 980f.

*oppida* übrig, d. h. genau die Hälfte. Bei Plutarch mußten diese 500 *oppida* zu 900 erhöht werden, damit eine in das System passende Zahl entstand. Plutarch, Pomp. 24, 6 berichtet, die Seeräuber seien im Besitz von 400 Städten gewesen. Diese 400 sind in der Tafel des Plutarch einfach zu den ursprünglichen 500 zugezählt, um die Zahl 900 zu erreichen.

Die Inschrift des Plinius gibt keine Rundzahlen an, um – wie oben festgestellt – den Eindruck der exakten Berichterstattung zu erwecken. Deshalb werden aus den 121 000 Feinden 121 083, aus den 800 Schiffen 846 und aus den 1500 Burgen und Städten 1538. Auch diese Zahlen 83/46/38 sind nicht in freier Phantasie erfunden, sondern systematisch entwickelt: Aus den 39 *civitates* bzw. *sedes civitatum* wurden 38 Burgen bzw. Städte gemacht, weil diese Zahl Verdoppelungen und Halbierungen zuläßt. Die 3 wurde, weil sie unter 5 liegt, verdoppelt in 6, die 8, weil sie über 5 liegt, halbiert in 4. So entstand die 46, die den 800 Schiffen beigefügt wurde. Im nächsten Schritt wurde die 4 verdoppelt = 8 und die 6 halbiert = 3, so daß 83 entstand. Diese drei Zahlen 83/46/38 bilden dadurch gewissermaßen die Klammer für die Rundzahlen der Inschrift.

Ausgangspunkt der Zahlenuntersuchung war die Frage, welche Glaubwürdigkeit der Zahlenangabe 39 für die von Pompeius unterworfenen Stämme zukommt. Die Untersuchung hat zunächst gezeigt, daß alle Zahlenangaben bei Plutarch und die Zahlen der Inschrift bei Plinius Kunstzahlen sind, d. h. sie sind aus erkennbaren Gründen erfunden und von Fall zu Fall leicht stilisiert. Für die Anzahl der 39 Wohnsitze von Stämmen bei Plutarch und der 8 Stämme bei den Kappadokiern, den 10 Stämmen bei den Kilikern, den 20 Stämmen der Koilesyria und dem 1 Stamm Palästinas bedeutet dies, daß die überlieferten Zahlen ohne historische Bedeutung sind. Es wäre deshalb müßig zu versuchen, die Anzahl der Stämme aufgrund der sonstigen Überlieferung ausfindig zu machen. Ähnliches gilt natürlich auch für die sonstigen Zahlen, die hier behandelt wurden.

Doch hat die Untersuchung der Zahlen auch ein positives Ergebnis gebracht. Es ist deutlich geworden, daß die Zahlenangaben des Plutarch durch Vermittlung seiner Quellen auf Pompeius' Berichte selbst zurückgehen. Damit sind zwar die richtigen Zahlen noch nicht gewonnen, aber es ist schon viel, zu wissen, welche Zahlen Pompeius selbst angegeben hat.

Plinius bezeichnet die von ihm überlieferte Inschrift als eine Zusammenfassung der Taten des Pompeius im Osten.<sup>96</sup> Es war oben festgestellt worden, daß die Tafeln des Triumphzugs bei Plutarch und Appian ebenfalls Zusammenfassungen sein müssen. Während die kurze Zusammenfassung des Appian wegen ihrer Einseitigkeit – Betonung der Gefährlichkeit der Unternehmungen – das literarische Produkt eines Historiographen zu sein scheint, läßt die Tafel des Plutarch wegen ihrer Verwandtschaft mit der Inschrift bei Plinius den Schluß zu, daß sie die Wiedergabe einer Inschrift ist, auf der die gesamten Taten des Pompeius im Osten dargestellt

<sup>96</sup> Plinius, n. h. 7, 26, 98: *Hoc est breviarum eius ab Oriente.*

waren. Sie beginnt mit der Aufzählung von 14 besieгten Völkern – die Piraten eingerechnet – und könnte damit als Inschrift des Tempels der Venus Victrix gedient haben, der im Jahre 55 eingeweiht wurde, und «in dessen Umgebung ein berühmtes Denkmal stand, das Pompeius inmitten der Personifikationen von 14 Völkern darstellte».<sup>97</sup> GELZER hat zwar vermutet, daß die durch die griechische Wiedergabe bei Diodor überlieferte große Inschrift zu diesem Tempel gehörte, aber nichts in dieser Inschrift deutet auf die 14 Völker hin. Wahrscheinlich war die Diodor-Inschrift ebenfalls aus dem Minervatempel, wie die Inschrift des Plinius, was GELZER auch für möglich hält.<sup>98</sup>

### Die Gründungen des Pompeius

Die vorliegende Untersuchung wurde mit der Frage begonnen, ob Pompeius auch als Städtegründer sein Vorbild Alexander nachahmen wollte. Das Problem machte eine erneute Überprüfung der antiken Quellen, vor allem von Plutarch und Appian, erforderlich, die von relativ vielen Städtegründungen zu berichten schienen. Dabei hat sich ergeben, daß die angeblich 39 Städtegründungen bei Plutarch auf eine Fehlinterpretation zurückgehen, die angeblich 29 Städtegründungen bei Appian auf einen Überlieferungsfehler.

Damit ist für die Beurteilung der Tätigkeit des Pompeius als Städtegründer von den bekannten und von der Forschung vielfach dargestellten Gründungen auszugehen.<sup>99</sup>

Die älteste Stadtgründung des Pompeius scheint Pompaelo im Baskenland zu sein, das heutige Pamplona. Strabon erwähnt es als erster und fügt hinzu ὡς ἀν Πομπηιόπολις = «wohl Pompeiopolis», offenbar um damit zum Ausdruck zu bringen, daß es sich um eine Gründung des Pompeius ähnlich den beiden anderen Pompeiopolis handelt, über die zu sprechen sein wird.<sup>100</sup> Eine Reihe von Inschriften erwähnt mehrere *Pompeii* aus Pompaelo, wohl, wie SCHULTEN richtig vermutet, «Abkömmlinge der von Pompeius mit dem römischen Bürgerrecht beschenkten Spanier».<sup>101</sup> Nun hat sich Pompeius im Sertoriuskrieg während des Winters 75/74

<sup>97</sup> GELZER 132. Zu diesem Tempel vgl. OOTEGHEM 406 ff. Die Weihinschrift selbst wurde erst 52 angebracht, vgl. MILTNER a. a. O. (s. o. Anm. 1) 2152 f.

<sup>98</sup> GELZER 132 f. Diodor 40, 4. Zum Minervatempel vgl. GELZER 132; OOTEGHEM 288 f.

<sup>99</sup> Das umfangreiche literarische, epigraphische, numismatische und archäologische Material für die Städtegründungen im Osten ist am breitesten zusammengestellt und diskutiert bei D. MAGIE, Roman Rule in Asia Minor to the End of the Third Century after Christ, 2 Bde., 1950. Zusätzliches, vor allem jüngeres Material bietet A. H. M. JONES, The Cities of the Eastern Roman Provinces<sup>2</sup>, Oxford 1971. Die gesamte ältere Literatur ist in diese monumentalen Arbeiten eingegangen, so daß ich mich im Folgenden in der Hauptsache auf MAGIE und JONES stützen werde.

<sup>100</sup> Strabon 3, 4, 10.

<sup>101</sup> A. SCHULTEN, Sertorius, 1926, 121 f. *Pompeii* in: CIL II 2958 (= Dussau 6104); 4234; II suppl. p. 1069 f. Vgl. auch die Zusammenstellung, Übersetzung und Kommentie-

bei den Vasconen aufgehalten und wahrscheinlich im heutigen Pamplona sein Winterlager gehabt, vielleicht auch schon im Winter zuvor.<sup>102</sup> Aus diesem Tatbestand hat SCHULTEN geschlossen, daß Pamplona/Pomaelo eine Stadtgründung des Pompeius ist. Widerspruch gegen diesen Schluß hat sich bisher, soweit ich sehe, nirgends erhoben.<sup>103</sup> Und doch sprechen zwei Tatsachen gegen die Ansicht von SCHULTEN. Einmal ist die Benennung einer neuen Siedlung oder Stadt nach dem Namen des Gründers eine zwar für hellenistische Monarchen typische Erscheinung, aber für einen republikanischen Römer undenkbar.<sup>104</sup> Erst in dem Augenblick, in dem Pompeius die Nachfolge hellenistischer Monarchen antritt, übernimmt er auch deren Bräuche, so auch die Benennung der neugegründeten Städte nach seinem Namen. Hätte er bereits in Spanien dergleichen getan, wäre ihm das wohl in Rom sehr verübt worden. Aber davon ist in den Quellen nichts zu bemerken.

Der zweite Grund liegt im archäologischen Befund. Bei den bisherigen Ausgrabungen wurde nur kaiserzeitliches Material gefunden.<sup>105</sup> MESQUIREZ sieht in dieser Tatsache ihre schon früher vertretene These bestätigt, daß die von Strabon gemeinte Ortschaft Pomaelo nicht an der gleichen Stelle lag wie das heutige Pamplona.<sup>106</sup> Unabhängig davon vermutet auch GALSTERER, daß vielleicht eine Umiedlung des Ortes bei seiner Rangerhebung stattgefunden hat.<sup>107</sup>

Aber für das Fehlen von Funden aus der republikanischen Zeit gibt es noch

---

rung der Inschriften von Pamplona bei M. A. MEZQUIREZ DE CATALAN, *La excavación estratigráfica de Pomaelo I*, 1958, 12 ff.

<sup>102</sup> Plutarch, *Sertorius* 21; Sallust, *hist.* 2, 93. Vgl. SCHULTEN a. a. O., der das Winterquartier auch schon für 76/75 dort vermutet (105; 122).

<sup>103</sup> Diese Ansicht hat SCHULTEN im RE-Artikel ‹Pomaelo› (21, 2 [1952] 1994) nochmals bekräftigt. GELZER 268 Anm. 77 verweist nur kurz auf die Meinung SCHULTENS, Pomaelo sei nach Pompeius benannt, ohne dazu Stellung zu nehmen. OOTEGHEM 132 f. hält es für eine Gründung des Pompeius, ebenso MEZQUIREZ a. a. O. 11.

<sup>104</sup> Das betont auch SCHULTEN, Pomaelo, und verweist darauf, daß vor Augustus ein ähnlicher Fall nur von Tiberius Gracchus, der schon 178 v. u. Z. Gracurris gegründet haben soll, bekannt ist (vgl. HÜBNER, s. v., RE 7, 2 [1912] 1687), wozu jetzt noch eine weitere Gründung des gleichen Ti. Gracchus, Vaters der Tribunen, zu kommen scheint, s. H. GALSTERER, Untersuchungen zum röm. Städteswesen auf der Iberischen Halbinsel, 1971, 13. Doch stammen bei den angeblichen Gründungen des Sempronius Gracchus alle Belege frühestens aus dem 1. Jahrhundert u. Z., so daß Vorbehalte gegen die Historizität dieser Gründungen angebracht sind. Vgl. jedoch zu Brutobriga R. WIEGELS, Chiron 4, 1974, 170 ff. Auf das grundsätzliche Problem der Benennung von Siedlungen nach Magistraten in republikanischer Zeit werde ich an anderer Stelle zurückkommen.

<sup>105</sup> Das haben die Ausgrabungen von 1956 und von 1965 gezeigt, s. MEZQUIREZ a. a. O. und: *Excavación estratigráfica en Pamplona*, in: *Problemas de la prehistoria y de la etnología vascas*, 1966, 165–168, bes. 168.

<sup>106</sup> MEZQUIREZ, *Excavación 168*: «Este hecho viene a apoyar nuestra hipótesis formulada al estudiar las excavaciones de 1956 de que la primitiva implantación urbana de Pamplona debe situarse más al norte de este montículo natural que forman las terrazas del Arga.»

<sup>107</sup> GALSTERER a. a. O. 14.

einen anderen möglichen Grund: Den frühesten Beleg für die Existenz von Pompeaelo bietet Strabon. Sein Hinweis, daß Pompeaelo wohl die gleiche Bedeutung habe wie Pompeiopolis besagt noch nicht, daß es von Pompeius gegründet wurde. Pompeaelo ist eine Verbindung des Namens Pompeius mit dem baskischen Suffix *-illi-*, das ‚Stadt‘ oder ‚Siedlung‘ bedeutet,<sup>108</sup> was Strabon offenbar wußte, so daß seine Erklärung ὡς ἀν Πομπηιόπολις als Übersetzung von Pompeaelo zu verstehen ist. MEZQUIREZ schloß aus der Tatsache, daß Pompeaelo aus einem lateinischen Namen und einem baskischen Suffix zusammengesetzt ist, daß Pompeius bei seiner Gründung Einheimische mitangesiedelt oder einen alten baskischen Ortsnamen durch Pompeaelo ersetzt hat, so daß ein baskischer Teil des ursprünglichen Namens erhalten blieb.<sup>108a</sup> Aber viel wahrscheinlicher ist doch, daß Pompeius diesem Ort seinen Namen Pompeaelo nicht selbst gegeben hat. In Spanien, vor allem in Hispania citerior, verfügte Pompeius über eine zahlreiche Klientel, die schon sein Vater Pompeius Strabo begründet hatte.<sup>109</sup> BADIAN zählte allein bis zum Jahre 70 mehr als 132 *Pompei* in Spanien.<sup>110</sup> Im Baskenland waren sie besonders stark vertreten, was Pompeius auch dazu bewog, während des Sertoriuskrieges in dieser Gegend zweimal sein Winterlager aufzuschlagen.<sup>111</sup> Daß dies in oder bei dem heutigen Pamplona geschah, läßt sich aufgrund der ausgezeichneten strategischen Lage dieser Stadt annehmen, so daß hier besonders viele *Pompei* zu vermuten sind. Es ist deshalb naheliegend anzunehmen, daß Bewohner dieser Ortschaft selbst ihre Stadt nach Pompeius benannten. Diese Annahme würde erstens erklären, daß bisher nur römische Funde des 1. Jahrhunderts u. Z. gemacht werden konnten, zweitens, daß Pompeaelo mit einem baskischen Suffix gebildet ist, und drittens, daß es erst nach der Mitte des 1. Jahrhunderts privilegierten Status erhielt.

Eindeutiger als bei Pompeaelo ist das Quellenmaterial, was die Städtegründungen des Pompeius im Osten angeht. Nach der Beendigung des Seeräuberkrieges siedelte er 20 000 Piraten in verschiedenen Orten Kilikiens an – Adana, Mallos, Epiphaneia – und schickte sogar Siedler nach Dyme (Achaia). Auch in Soloi, das am stärksten unter der Evakuierung durch Tigranes gelitten hatte, siedelte er Piraten an.<sup>112</sup>

Eine Neugründung scheint Nikopolis in Kleinarmenien zu sein. Die Stadt wurde zur Erinnerung an Pompeius' Sieg über Mithridates in einiger Entfernung vom

<sup>108</sup> Vgl. MEZQUIREZ, Pompeaelo 11.

<sup>108a</sup> Vgl. MEZQUIREZ, ebd.

<sup>109</sup> R. ETIENNE, Le culte impérial dans la Péninsule Ibérique d'Auguste à Dioclétien, 1958, 109 f.; OOTEGHEM 38 ff.; BADIAN, Foreign Clientelae, 1958, 278.

<sup>110</sup> BADIAN 310. Dazu kommen noch 9 nicht ganz gesicherte *Pompei*.

<sup>111</sup> Zur Verbreitung der *Pompei* bei den Basken s. ETIENNE a. a. O.; zu Pompeius' Winterlager s. Plutarch, Sertorius 21; Sallust, hist. 2, 93. Vgl. SCHULTEN, Sertorius 105; 121 f.; GELZER 54; OOTEGHEM 119 f.

<sup>112</sup> Strabon 8, 7, 5; 14, 3, 3: Ansiedlung der Piraten in Dyme (Achaia) und Soloi; Appian, Mithr. 96 (444): Ansiedlung der Piraten in Mallos, Adana, Epiphaneia und Dyme; Plut. Pomp. 28, 6 f.: Ansiedlung in Soloi u. Dyme; Dio 36, 37, 6: Ansiedlung in Soloi; Appian, Mithr. 115 (562): Umbenennung von Soloi. Zu Soloi-Pompeiopolis vgl. weiter unten.

Schlachtfeld errichtet.<sup>113</sup> Die Bevölkerung dieser Stadt stellten neben Einheimischen vor allem Veteranen und Kriegsversehrte.<sup>114</sup>

Im Zuge der Neuordnung des Mithridatischen Reiches erhab Pompeius eine Reihe kleinerer Siedlungen zu Städten, teilte ihnen Land zu und gab ihnen einen neuen Namen. So entstanden: Neapolis aus Phazemon, das später Neoclaudiopolis und in byzantinischer Zeit wieder Andrapa hieß;<sup>115</sup> Pompeiopolis in Paphlagonien aus einer unbekannten Ortschaft in der Nähe des heutigen Taş Köprü;<sup>116</sup> Magnopolis am Zusammenfluß von Iris und Lykos aus der halbfertigen Stadt Eupatoria, die Mithridates begann und später wieder zerstörte, weil sie den römischen Truppen die Tore geöffnet hatte;<sup>117</sup> Diospolis aus der ehemaligen Königsburg Kabeira<sup>118</sup> und Megalopolis.<sup>119</sup> Alle diese Orte wurden von Pompeius umbenannt. Zela, der Sitz des berühmten Heiligtums einer iranischen Göttin, wurde ebenfalls zur Stadt erhoben, konnte aber wegen der Berühmtheit seines Namens nicht neu benannt werden.<sup>120</sup> Nach Appian hat Pompeius auch die Hauptstadt des Königreichs Kappadokien, Mazaka, wiederaufgebaut.<sup>121</sup> Nach Josephus hat er die Heimatstadt seines Vertrauten Demetrius, Gadara, ebenfalls wiedererrichtet.<sup>122</sup>

Überblickt man die Besiedlungstätigkeit des Pompeius, so ist zunächst festzuhalten, daß zwar drei Städte seinen Namen tragen: Pompeiopolis in Paphlagonien, Megalopolis und Magnopolis, daß er aber nur eine einzige Stadt neu gegründet hat: Nikopolis.

Diese Gründung wird in der Forschung häufig als ein typisches Beispiel der Alexander-Nachahmung durch Pompeius angesehen, weil auch Alexander nach der Schlacht bei Issos, in der er Dareios besiegt, zur Erinnerung an den Sieg eine Stadt

<sup>113</sup> Zu Nikopolis s. GELZER 105; MAGIE 370; 1083–1086 (Anm. 33); JONES 157; 428 Anm. 46.

<sup>114</sup> Dio 36, 50, 3, der freilich irrigerweise wie Appian, Mithr. 105 (494) meint, die Stadt sei auf dem Schlachtfelde gegründet worden. Daß sie in einiger Entfernung davon lag, hat bereits J. G. C. ANDERSON nachgewiesen (Pompey's Campaign against Mithridates, JRS 12, 1922, 99–105, bes. 101). Auch Livius hatte die Zusammensetzung der Siedler wie Dio beschrieben, s. Orosius 6, 4, 7: *urbem Nicopolim senibus, lixis et aegris volentibus condidit*.

<sup>115</sup> GELZER 106; MAGIE 370; 1232 (Anm. 35); 1067 f. Anm. 6; JONES 159. 423 Anm. 25. Vgl. auch A. HERRMANN, Phazemon, RE 19, 2 (1938) 1909.

<sup>116</sup> GELZER 106; MAGIE 370; 1232 (Anm. 35); JONES 159; 423 Anm. 25; M. SCHNEIDER, Pompeiopolis (2), RE 21, 2 (1952) 2044 f.

<sup>117</sup> GELZER 106; MAGIE 334; 370; 1083–1087 (Anm. 33); 1211 (Anm. 26); JONES 158 f.; 423 Anm. 24.

<sup>118</sup> GELZER 106; MAGIE 370; 1071 (Anm. 11); JONES 158.

<sup>119</sup> GELZER 106; MAGIE 370; 1078–1080 (Anm. 25); 1285 f. (Anm. 25); JONES 159; 423 Anm. 25.

<sup>120</sup> GELZER 106; MAGIE 370; 1073 (Anm. 14); JONES 158 f.; 422 Anm. 23.

<sup>121</sup> Appian, Mithr. 115 (562). Vgl. MAGIE 201; 321; 410 f.; JONES 177–179.

<sup>122</sup> Josephus, antiqu. 14, 4, 4, § 75 u. Bell. Jud. 1, 7, 7, § 155. Vgl. JONES 257; 456 Anm. 42.

mit Namen Nikopolis gegründet haben soll.<sup>123</sup> Der einzige antike Zeuge dafür ist der Geograph Stephanus, bei dem es heißt: Ἰσσός, πόλις μεταξὺ Συρίας καὶ Κιλικίας, ἐν τῇ Ἀλέξανδρος Δαρεῖον ἐνίκησεν, ἣ ἐκλήθη διὰ τοῦτο Νικόπολις ἀπ' αὐτοῦ.<sup>124</sup> Schon die Angabe, Issos sei eine Stadt, in der Alexander den Dareios besiegt habe und die deshalb in Nikopolis umbenannt worden sei, zeigt die Unzuverlässigkeit dieses Zeugnisses. Nikopolis, das durch den Amanos vom Issos-Tal getrennt ist, in dem die Schlacht stattgefunden hat, kann schwerlich zur Erinnerung daran errichtet worden sein,<sup>125</sup> zumal die Alexandergründung im Golf von Issos, das heutige Alexandrette, viel eher ein Nikopolis hätte sein können.<sup>126</sup> Strabon, der Nikopolis als erster erwähnt, weiß nichts von einer Gründung durch Alexander.<sup>127</sup> Die Ansicht, Nikopolis sei von Alexander gegründet, lässt sich nicht vor Stephanus nachweisen. Daher ist es so gut wie ausgeschlossen, daß Pompeius der Meinung war, er ahme mit der Gründung von Nikopolis in Kleinarmenien eine Stadtgründung Alexanders nach. Pompeius hat diese Stadt nach der Vertreibung des Mithridates und der Zerschlagung des feindlichen Heeres gegründet und in ihr Veteranen und Invaliden angesiedelt. Es war daher naheliegend, sie Nikopolis zu nennen.<sup>128</sup> Mit dem Ausbau oder der Gründung einer Stadt dieses Namens nach einem Sieg, u. a. zur Versorgung von Veteranen, steht Pompeius in einer langen Tradition, die auch nach ihm fortgesetzt wurde.<sup>129</sup> Mit Alexander-Nachahmung hat dies wenig zu tun.

Die Einrichtung der sechs übrigen Städte im Pontos – Diospolis, Magnopolis, Megalopolis, Neapolis, Pompeiopolis, Zela – war eine verwaltungstechnische Notwendigkeit, wie schon von vielen gezeigt wurde.

Das vom Stadtgebiet dieser neuen Städte bedeckte Gebiet war zuvor nicht urbaneziert, so daß diese Städte als Verwaltungszentren geschaffen werden mußten. Dabei ist Pompeius über den administrativen Akt einer Stadterhebung und Neu-einteilung der Stadtgebiete nicht hinausgegangen, d. h. eine eigentliche Urbanisierung hat nicht stattgefunden.<sup>130</sup> Drei von diesen sechs Städten hat Pompeius nach

<sup>123</sup> DRUMANN-GROEBE IV 447 teilt diese Anschauung noch nicht. HONIGMANN vertritt in seinem RE-Artikel (RE 17, 1 [1936] 535 f.) über Nikopolis (7) diese Auffassung. Ihr ist GELZER 105 gefolgt, der freilich den RE-Artikel versehentlich RUGE zuschreibt (GELZER 275; 114). MICHEL 49 schließt sich dieser Meinung an, ebenso WEIPPERT 83. Sie findet sich bei vielen anderen wieder, z. B. auch bei SPRANGER 41.

<sup>124</sup> Stephanus p. 340, 1–3 (MEINEKE).

<sup>125</sup> Vgl. SCHACHERMEYR a. a. O. (s. o. Anm. 13) 211; 239 f.

<sup>126</sup> JONES 244: «It is, however, curiously placed if it was meant to commemorate the battle of Issus, from the site of which it is separated by the Amanus range.»

<sup>127</sup> Strabon 14, 5, 19. Strabons Schweigen wiegt um so mehr, als er ausdrücklich die Schlacht zwischen Alexander und Dareios erwähnt.

<sup>128</sup> Zur Geschichte der Stadt s. oben Anm. 113.

<sup>129</sup> Die RE zählt 8 verschiedene Städte dieses Namens auf (RE 17, 1 [1936] Nikopolis 2–9, Sp. 511–539), wovon das nach der Schlacht von Aktium durch Oktavian gegründete Nikopolis (= Nr. 2) die bekannteste sein dürfte.

<sup>130</sup> Besonders pointiert wurde dies von FLETCHER a. a. O. (s. o. Anm. 6) vorgetragen. Über die Städtegründungen sagt er zusammenfassend: «it may be said that their origin

sich benannt. Damit ist er einem Brauch der hellenistischen Monarchen gefolgt, einem Brauch, den schon Alexander von seinem Vater übernommen hatte.<sup>131</sup> Wenn er die von Mithridates Eupator nach seinem Beinamen Eupatoria genannte Stadt nach seinem eigenen Beinamen Magnus umbenannt, so ist dies schon mehr als Nachahmung: Damit erhebt Pompeius einen Rechtsanspruch auf das Mithridatische Reich, das er dem König abgenommen hat. In ähnlicher Weise macht er sich durch Benennungen wie ‹Megalopolis› sozusagen zum Rechtsnachfolger des Königs. Seine selbsttherrliche Aufteilung des Gebietes in Stadtbezirke, die Neuverteilung des Landes an einheimische Kleinkönige ohne Legitimation durch den Senat zeigen den gleichen Anspruch.<sup>132</sup>

Abgesehen von Nikopolis sind die eben besprochenen Städte Teil eines geschlossenen Verwaltungssystems. Auch außerhalb der Provinz Bithynien-Pontos sind, wie erwähnt, drei Städte mit dem Namen des Pompeius verknüpft, weil er sie neu eingerichtet haben soll. Mazaka wurde, so Appian, von Pompeius wieder zum Leben erweckt, nachdem es durch den Krieg völlig zerstört worden war.<sup>133</sup> Doch dies ist offensichtlich eine falsche Nachricht. Denn die Bevölkerung von Mazaka war von Tigranes nach Tigranokerta verschleppt worden, um seine neue Hauptstadt zu bevölkern. Tigranokerta hatte Lucullus schon im Herbst 69 eingenommen und die verschleppten Griechen in ihre Heimatstädte zurückgeschickt.<sup>134</sup> Er war deshalb von ihnen als εὐεργέτης und κτίστης verehrt worden.<sup>135</sup> Pompeius kam erst fünf Jahre später nach Kappadokien,<sup>136</sup> so daß er schwerlich als der Neubegründer von Mazaka gelten kann. Weder Strabon, der über die Verschleppung und Rückkehr der Einwohner berichtet, erwähnt etwas von einer Gründertätigkeit des Pompeius, noch andere Quellen.<sup>137</sup> Auch aus dem epigraphischen und numismatischen Befund ergibt sich kein Hinweis auf Pompeius.<sup>138</sup> Deshalb hat GELZER wohl mit Recht die Nachricht des Appian übergangen, während sich OOTEGHEM Appian anschließt.<sup>139</sup>

was due chiefly to administrative and financial considerations and was not predicated upon cultural motives; that, on this later account, they were by nature non-urban.» Ähnlich urteilen z. B. JONES 172; MAGIE 370.

<sup>131</sup> Vgl. z. B. die Gründung von Philippopolis durch Philipp II im Jahre 342/1, s. CHR. M. DANOFF, s. v., RE 19, 2 (1938) 2244–2263.

<sup>132</sup> Es kann hier nicht der Ort sein, über die staatsrechtliche Problematik zu handeln, wie sie von GELZER 105–107 schon knapp skizziert wurde. Entscheidend ist hier, daß Pompeius wie ein hellenistischer Monarch handelte.

<sup>133</sup> Appian, Mithr. 115 (562): ἐν δὲ Καππαδοκίᾳ Μάζακα, ὑπὸ τοῦ πολέμου λελυμασμένην ἐξ τέλος, ἥγεισεν αὐθίς.

<sup>134</sup> Strabon 12, 2, 9; Plutarch, Lukull. 29, 4; vgl. GELZER, Licinius (Lucullus), RE 13, 1 (1926) 376–414, bes. 398 f.

<sup>135</sup> Plutarch a. a. O.

<sup>136</sup> GELZER 103.

<sup>137</sup> Strabon a. a. O.

<sup>138</sup> Der Ort prägt erst in der Kaiserzeit Münzen, als er in Eusebeia bzw. Caesarea umbenannt war, vgl. HEAD, Hist. num.<sup>2</sup> 752 f.

<sup>139</sup> OOTEGHEM 251.

Offenbar handelt es sich bei dieser Nachricht wieder um die Übertragung von Verdiensten, die anderen zukommen, auf Pompeius, wie es in seiner Biographie nicht selten ist.<sup>140</sup> Der Wiederaufbau von Gadara durch Pompeius wird dagegen von Josephus ausdrücklich bestätigt.<sup>141</sup>

Problematisch ist die Umbenennung von Soloi in Pompeiopolis. Ähnlich wie Mazaka und andere griechische Städte war auch Soloi von Tigranes entvölkert worden, weil er Einwohner für seine neue Hauptstadt Tigranokerta brauchte. Als Pompeius nach Kilikien kam, war die Bevölkerung wohl schon zum größten Teil zurückgekehrt.<sup>142</sup> Wie in anderen Städten Kilikiens siedelte er auch hier Piraten an. Nach Strabon hat Pompeius die Stadt dann in Pompeiopolis umbenannt.<sup>143</sup> Doch fallen in Zusammenhang mit dieser Umbenennung zwei Fakten auf: Einmal tragen die ersten Münzen, die nach der Ansiedlung der Piraten geprägt wurden, nicht den Namen ΠΟΜΠΗΙΟΠΟΛΕΙΤΩΝ wie die späteren, sondern bieten ΠΟΜΠΗΙΑΝΩΝ.<sup>144</sup> Zum andern wird außer bei Strabon nirgends gesagt, daß Pompeius die Stadt umbenannt habe. Es wird nur vermerkt, daß das einstige Soloi jetzt Pompeiopolis heiße. Auch nach Pompeius wird die Stadt oft nur Soloi genannt, oder es erscheinen beide Namen nebeneinander.<sup>145</sup>

Die Namensform ΠΟΜΠΗΙΑΝΩΝ auf den ersten Münzen hat IMHOOF-BLUMER zu der Vermutung veranlaßt, Soloi habe zunächst für kurze Zeit Πομπήιοι oder Πομπηία geheißen.<sup>146</sup> Das ist aber deshalb nicht möglich, weil das Adjektiv dieses Namens nicht ΠΟΜΠΗΙΑΝΟΙ lauten kann. ΠΟΜΠΗΙΑΝΟΙ ist zweifelsohne die Transkription von lateinisch *Pompeiani*. Es ist deshalb zu vermuten, daß Pompeius nach Beendigung des Seeräuberkriegs nicht nur Piraten, sondern auch entlassene Soldaten in Soloi angesiedelt hat, die in Anlehnung an die frühere Münzprägung der Stadt Münzen prägten. Darauf deuten auch Bild und Legende dieser Münzen, die den Kopf des Pompeius zeigen mit einem ΑΝ im Hintergrund, das als ΑΝΙΚΗΤΟΣ zu lesen ist, und auf der Rückseite die Nike mit Kranz und Palmzweig.<sup>147</sup>

Es ist anzunehmen, daß die Namensänderung der Stadt gleichzeitig mit der Annahme der pompejanischen Ära stattgefunden hat, die sich auf den jüngeren Münzen findet. Eine genaue Datierung anhand des numismatischen Befundes war bis-

<sup>140</sup> Vgl. GELZER 59 f. (Sertoriuskrieg); 61 (Spartacus-Aufstand); 91 f. u. öfter.

<sup>141</sup> Josephus, antiqu. Jud. 14, 4, 4, § 75 = Bell. Jud. 1, 7, 7, § 155.

<sup>142</sup> Vgl. oben zu Mazaka und Anm. 134.

<sup>143</sup> Strabon 14, 3, 3; 14, 5, 8.

<sup>144</sup> F. IMHOOF-BLUMER, Coin-types of Some Kilikian Cities, JHS 18, 1898, 160–181, hier: 166 Nr. 13, 14. Vgl. HEAD, Hist. num.<sup>2</sup> 729.

<sup>145</sup> Nur Soloi: Strabon 8, 7, 5; 14, 6, 3; Plutarch, Pomp. 28, 6; Soloi und Pompeiopolis: Strabon 14, 3, 1; 14, 3, 3; Appian, Mithr. 115 (562); Dio 36, 37, 6. Vgl. auch RUGE, Soloi, RE 3A 1 (1927) 935–938; hier: 937.

<sup>146</sup> IMHOOF-BLUMER 166.

<sup>147</sup> IMHOOF-BLUMER 166.

her nicht möglich, datierte Inschriften aus der fraglichen Zeit fehlen.<sup>148</sup> Nach sorgfältiger Prüfung der Datierungsfrage anhand der Münzen ist BOYCE zu dem vorläufigen Ergebnis gekommen, daß die Ära mit 66 oder 65 v. u. Z. beginnt.<sup>149</sup> JONES setzt sie ins Jahr 65.<sup>150</sup> Im Herbst 66 hatte Tigranes auf alle Territorialansprüche außerhalb Armeniens verzichtet und sich Pompeius unterworfen, so daß die Einwohner von Soloi eine spätere Beherrschung durch Tigranes nicht mehr zu befürchten hatten.<sup>151</sup> Vielleicht hat die Stadt danach von sich aus den Namen Pompeiopolis angenommen, in bewußter Anlehnung an die Namensbildung Tigranokerta, um damit anzugeben, daß ihre Bewohner nicht mehr unter der Macht des Tyrannen Tigranes standen, sondern unter dem Schutz ihres Patrons Pompeius.<sup>152</sup>

Gegen die Benennung der Stadt durch Pompeius selbst sprechen nämlich zwei Überlegungen. Einmal ist die Benennung von Städten nach dem eigenen Namen, wie oben festgestellt wurde, ein Brauch hellenistischer Monarchen und eigentlich unrömisch. Pompeius scheint auch erst nach der Besiegung des Mithridates und nur auf dessen Reichsgebiet diesen Brauch nachgeahmt zu haben. Zum andern hätte er wohl nicht ein zweites Pompeiopolis in Paphlagonien etwa zur gleichen Zeit gegründet, denn die Vielfalt der von ihm gewählten Städtenamen – Diospolis, Magnopolis, Neapolis, Nikopolis, Pompeiopolis –, vor allem die Variation Magnopolis/ Megalopolis, lassen darauf schließen, daß er Doppelungen bewußt vermieden hat.

#### *Die Herkunft der Vorstellung von Pompeius dem Städtegründer*

Die vorliegende Untersuchung hat gezeigt, daß Pompeius mit größter Wahrscheinlichkeit nur eine einzige Stadt neu gegründet hat, nämlich Nikopolis in Kleinarmenien. Aus Gründen der Verwaltung hat er darüber hinaus sechs ältere Siedlungen zu Städten erhoben und drei davon nach seinem eigenen Namen benannt: Magnopolis, Megalopolis und Pompeiopolis in Paphlagonien. Zwei weitere Orte haben wahrscheinlich von sich aus zu seiner Ehre seinen Namen angenommen: Pompaelo in Spanien und Pompeiopolis in Kilikien. Außerdem hat Pompeius seinem Freund

<sup>148</sup> Die älteste Ehreninschrift für Pompeius aus dieser Stadt ist IGR III 869, von der sich nur sagen läßt, daß ihr Terminus post quem die *lex Gabinia* vom Januar 67 ist, weil Pompeius als *τοὺς αὐτοκράτορες* bezeichnet wird; vgl. M. DOUBLET, *Inscription de Pompéiopolis*, BCH 12, 1888, 427–430.

<sup>149</sup> A. A. BOYCE, *Numismatic Notes and Monographs* 153, 1965, 12–21 (*The Dated Coins of Pompeiopolis*), u.: *The Foundation Year of Pompeiopolis in Cilicia. The Statement of a Problem*, in: *Hommages à Marcel Renard* III 87–103 (= *Collect. Latomus* 103, 1969).

<sup>150</sup> JONES 202.

<sup>151</sup> GELZER 94; OOTEGHEM 215 f.

<sup>152</sup> IGR III 869 nennt Pompeius den Patron der Stadt. Näheres zum Patronat s. weiter unten. – Das Zeugnis Strabons für die Umbenennung der Stadt durch Pompeius selbst wiegt nicht schwer, da er diese Tatsache auch einfach aus dem Namen der Stadt geschlossen haben kann, ohne daß ihm Nachrichten darüber vorlagen.

Demetrius zuliebe das von den Juden zerstörte Gadara wieder aufbauen lassen und eine Reihe von bevölkerungsschwachen Städten mit Piraten besiedelt, überwiegend an der Küste Kilikiens. Ziel seiner Siedlungspolitik, wenn man sie so nennen darf, war neben der administrativen Erschließung des Pontos die Schaffung möglichst vieler Klientelen. Der Erfolg dieser Politik sollte sich im Bürgerkrieg zeigen.<sup>153</sup>

Als Ergebnis der Untersuchung, ob Pompeius auch in seinen Städtegründungen sein Vorbild Alexander nachgeahmt hat, ist festzuhalten, daß der geringe Umfang seiner Städtegründungen, was die Anzahl und die Art der Städte angeht, schwerlich als eine bewußte Alexander-Nachahmung gewertet werden kann. Dies hat auch in der Antike niemand getan. Bei Strabon, der am ausführlichsten über diese Städte berichtet, findet sich keinerlei Hinweis auf eine Alexandernachahmung in diesem Punkt, ebensowenig bei anderen Autoren. Auch Dio, der von acht Städtegründungen des Pompeius im Osten spricht,<sup>154</sup> tut dies kommentarlos.

Für die Vorstellung von Pompeius als einem Städtegründer und Verbreiter hellenistischer Kultur in Nachahmung Alexanders des Großen, wie sie mindestens seit MOMMSENS *Römischer Geschichte* fast ausnahmslos von allen Forschern vertreten wird,<sup>155</sup> sind in der Hauptsache drei Gründe maßgebend:

1. Die Meinung, Pompeius habe rund 40 Städte gegründet.
2. Die Verehrung des Pompeius als *κτίστης* durch einige Städte.
3. Die antiken Nachrichten über die kultivierende Tätigkeit des Pompeius, der aus wilden Piraten friedliche Bauern gemacht hat.

Das erste Argument wird durch die vorliegende Untersuchung entkräftet.

Das zweite Argument beruht auf einem Irrtum. Zwar wird Alexander unter anderem auch der Beiname *κτίστης* gegeben, aber dieser Beiname ist nicht typisch für ihn, sondern nur ein «lokal begrenzter Beiname».<sup>156</sup> Auch vor Alexander wurden historische Persönlichkeiten als *κτίστης* geehrt, so daß *κτίστης* nicht als signifikantes Attribut Alexanders anzusehen ist, wie etwa der Beiname *der Große*. Außerdem hat *κτίστης* in hellenistischer Zeit seine Bedeutung so stark erweitert, daß es zu einem allgemeinen Ehrentitel geworden ist, der nicht nur Städtegründern verliehen wird, sondern auch Personen, die sich um eine Stadt verdient gemacht haben. *Κτίστης* erscheint in den Ehrendekreten neben *εὐεργέτης* und *σωτήρ*.<sup>157</sup>

<sup>153</sup> Vgl. die Zusammenstellung der pompejanischen Truppen in Spanien und vor allem in Makedonien bei GELZER 228 f.

<sup>154</sup> Dio 37, 20, 2: *πόλεις τε δόκτω ἀπόκισε*. Die Anzahl der acht Städte brauchte Dio nicht Appian zu entnehmen, wie z. B. NIESE a. a. O. (s. Anm. 16) 581 Anm. 2 vermutet, vielmehr sind die von Strabon aufgezählten gemeint, nämlich: Diospolis, Magnopolis, Megalopolis, Neapolis, Nikopolis, Pompeiopolis in Paphlagonien, Pompeiopolis in Kilikien und Zela.

<sup>155</sup> Vgl. o. Anm. 6.

<sup>156</sup> Vgl. PFISTER 64 f.

<sup>157</sup> Zur Bedeutungserweiterung von *κτίστης* s. PREHN, Ktistes, RE 11, 2 (1922) 2083–2087, bes. 2085 f. Zu den Beinamen *εὐεργέτης* und *σωτήρ* s. CHR. HABICHT, Gottmenschenkum und griech. Städte<sup>2</sup>, 1970, 156–159.

Die Inschriften, in denen Pompeius *κτίστης* genannt wird, stammen sämtlich nicht aus von ihm gegründeten Städten, sondern aus Mytilene und Soloi-Pompeiopolis.<sup>158</sup> Auch Lucullus war von den Griechen *κτίστης* genannt worden, als er sie nach der Einnahme von Tigranokerta in ihre Heimatstädte entließ.<sup>159</sup> Plutarch gibt in der Cicero-Vita den lateinischen Titel *pater patriae* mit *κτίστης τῆς πατρίδος* wieder.<sup>160</sup> Die häufige Verleihung eines solchen Beinamens und seine verblaßte Bedeutung schließen deshalb aus, daß *κτίστης* geeignet ist, eine unmißverständliche Alexander-Nachahmung zu bezeichnen. Als *κτίστης* wurde Pompeius gefeiert, weil er die Städte restituirt, d. h. sie wieder in ihren ursprünglichen Rechtszustand versetzt hatte. Von Plutarch wird sogar das Verb *κτίζειν* als griechisches Äquivalent für *restituere* in diesem staatsrechtlichen Sinne verwendet, wenn er von Pompeius in bezug auf die syrischen Städte sagt: *πόλεις δὲ τὰς μὲν ἔκτιζε, τὰς δὲ ήλευθέρους, κολάζων τὸν ἐν αὐταῖς τυράννους*.<sup>161</sup> Für Pompeius hatte das Patronatsverhältnis über einzelne Städte, das seiner Verehrung zugrunde lag, eine viel größere Bedeutung. Wenn er als *εὐεργέτης*, *σωτήρ* oder *κτίστης* geehrt wurde, so klang für ihn als Römer immer das lateinische *patronus* mit, wie es in einigen Ehreninschriften neben den griechischen Terminen auch vorkommt.<sup>162</sup>

Der dritte Grund, in Pompeius als Förderer städtischer Kultur einen Nachahmer Alexanders zu sehen, fußt auf den antiken Nachrichten über die *«Zivilisierung»* der Seeräuber, aus denen Pompeius seßhafte Ackerbauern gemacht hat. Die Schonung der Piraten und ihre Ansiedlung waren in Rom verständlicherweise auf Kritik gestoßen und bedurften der Rechtfertigung.<sup>163</sup> So verwundert es nicht, daß sich verschiedene Rechtfertigungen in den Quellen, die über den Akt der Zivilisierung berichten, finden: Strabon bemerkt, Pompeius habe nur die Piraten angesiedelt, die des Überlebens (*σωτηρία*) und der Fürsorge (*πρόνοια*) am meisten würdig erschienen,<sup>164</sup> Appian und Dio betonen, daß die Piraten nur aus Not zum Verbrechen getrieben worden seien,<sup>165</sup> und Plutarch entwickelt sogar eine modern anmutende

<sup>158</sup> IG XII 2, 140: Mytilene; 163 a: Mytilene. In der gleichen Inschrift wird Theophanes als zweiter *κτίστης* gefeiert (163 b). IG XII 2, 202 (= Syll.<sup>3</sup> 751): Mytilene; IGR III 869: Soloi-Pompeiopolis.

<sup>159</sup> Plutarch, Luk. 29, 4.

<sup>160</sup> Plutarch, Cicero 22, 5.

<sup>161</sup> Plutarch, Pomp. 39, 4. Zur Wiederherstellung der Städte Syriens s. JONES 256 ff.; 455 ff.

<sup>162</sup> IGR III 869 (Solio-Pompeiopolis); REHM, Milet I, 7, 325 Nr. 253. Zum Patronat des Pompeius in den Provinzen s. L. HARMAND, Le patronat sur les collectivités publiques, 1957, 297. 134. 159.

<sup>163</sup> Dies wird ausdrücklich von Plutarch, Pomp. 29, 1 und Vell. Pat. 2, 32, 5 betont und ergibt sich aus verstreuten Bemerkungen in der antiken Literatur, so z. B. aus Cicero, de off. 3, 11, 49, wo er berichtet, daß die Athener das *utile* nicht über das *honestum* gestellt hätten und dazufügt: *melius hi quam nos, qui pirates immunes, socios vectigales habemus*, oder aus Lukan 1, 346: *an melius fient piratae, magne, coloni?*

<sup>164</sup> Strabon 14, 5, 8.

<sup>165</sup> Appian, Mithr. 96 (444); Dio 36, 37, 5.

Resozialisierungstheorie.<sup>166</sup> Grundlage der Plutarchischen Theorie ist die bei Appian und Dio ausgesprochene Anschauung, daß der Mensch von Natur gut sei und nur durch widrige Umstände und aus Armut zum Verbrecher werde. BOLKESTEIN hat gezeigt, daß diese anthropologische Vorstellung in der griechischen Welt weit verbreitet war und im letzten Jahrhundert der römischen Republik auch hier längst Eingang gefunden hatte, wie die vielen Beispiele aus den Reden Ciceros zeigen.<sup>167</sup> Damit dürfte als sicher gelten, daß eine solche Rechtfertigung auf Pompeius selbst bzw. seinen Historiographen Theophanes zurückgeht.<sup>168</sup> Auch die Bemerkung des Strabon kann als eine Verkürzung dieser Argumentation verstanden werden. BOLKESTEIN hat vermutet, Pompeius habe sich bei seiner Resozialisierung von hellenistischem Gedankengut leiten lassen.<sup>169</sup> Bei dem reichlichen Umgang, den Pompeius mit Philosophen seiner Zeit pflegte, ist ein solcher Einfluß naheliegend.<sup>170</sup> Andererseits passen solche humanitären Überlegungen nicht recht in das politische Konzept des Realpolitikers Pompeius, der in erster Linie auf den Ausbau seiner Hausmacht bedacht war. Die Art, wie er mit den Philosophen umging, vor allem seine großzügigen Spenden für sie, deuten eher darauf hin, daß dieser Umgang mehr in der Eitelkeit des Pompeius als in echtem philosophischen Interesse begründet war. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß bei der Ansiedlung der Piraten nicht humanitäre Erwägungen, wie wir sie in den Quellen finden, im Vordergrund standen, sondern die einfache Überlegung, daß auch ackerbautreibende Piraten immer noch tüchtige Seeleute bleiben, auf die man jederzeit zurückgreifen kann. Die Piraten bildeten eine starke Reservetruppe für Pompeius. Wie schnell die »zivilisierten« Piraten ihr altes Handwerk wiederaufnehmen konnten, zeigt die Klage Ciceros in einem Brief vom Juli 44, die einst in Dyme angesiedelten Piraten machten das Meer wieder unsicher.<sup>171</sup> Auch die spätere Geschichte der Piraterie nach Pompeius zeigt, daß die Piraten über Ackerbau und Viehzucht die Seeräuberei durchaus nicht vergessen hatten.<sup>172</sup>

Strabon, Appian und Dio stimmen mit ihren kurzen Bemerkungen zur Ansiedlung der Piraten zum Teil mit Plutarch überein. Plutarch aber, wie oben festgestellt, begnügt sich durchaus nicht mit dem Hinweis, daß der Mensch nur aus Not zum Verbrecher wird, sondern entwickelt eine Resozialisierungstheorie, deren Grundgedanken folgende sind: Der Mensch ist von Natur aus kein wildes (ἀνήμερος) und asoziales (ἄμεικτος) Wesen; er wird es aber, wenn er aufgrund

<sup>166</sup> Plutarch, *Pomp.* 28, 4–6.

<sup>167</sup> H. BOLKESTEIN, Wohltätigkeit und Armenpflege im vorchristlichen Altertum, 1939 (ND 1967), 187 ff.; 329 ff.

<sup>168</sup> Der o. in Anmerkung 163 zitierte Lukanvers scheint eine Replik auf diese Rechtfertigung zu sein.

<sup>169</sup> BOLKESTEIN 331.

<sup>170</sup> Vgl. GELZER 82; 117 ff.

<sup>171</sup> Cicero, *ad Att.* 16, 1, 3.

<sup>172</sup> Vgl. H. A. ORMEROD, Piracy in the Ancient World, 1924 (ND 1967), 248 ff.

seiner Bosheit aus der menschlichen Gemeinschaft ausgeschlossen wird. Die Piraten waren infolge ihrer Armut verbrecherisch und damit asozial geworden. Verändert man ihre Lebensweise und Lebensbedingungen und läßt sie ein anständiges Leben leben ( $\betaίον γενέτιν ἐπιεικοῦς$ ), so werden sie wieder brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft. Ein anständiges Leben ist aber gleichbedeutend mit städtischem Leben und Ackerbau ( $\epsilonν πόλεσιν οἰκεῖν καὶ γεωργεῖν$ ). Diese Vorstellung, daß menschliches Leben sich nur in einer  $\piόλις$  verwirklichen kann, ist so typisch für Plutarch, daß seine *Resozialisierungstheorie* nicht als ein Rechtfertigungsversuch des Pompeius oder Theophanes anzusehen ist, sondern als das geistige Produkt Plutarchs. Fast die gleichen Gedanken äußert Plutarch auch in anderen Schriften. In seiner Deklamation *De Alex. fort.* ist es Alexander der Große, der die Barbaren den Ackerbau lehrt und ganz Asien zivilisiert, indem er es mit griechischen Städten übersät.<sup>173</sup>

Diese Plutarchische Resozialisierungstheorie hat in Verknüpfung mit den angeblich zahlreichen Städtegründungen des Pompeius wesentlich zu der Vorstellung beigetragen, Pompeius sei ein großer Städtegründer und Verbreiter hellenistischer Kultur gewesen und habe auch in diesem Punkte Alexander den Großen nachgeahmt.

### Schlußbetrachtung

Pompeius der Große wurde zu Lebzeiten mit Alexander dem Großen verglichen, und er hat ihn auch bewußt nachgeahmt. Daran kann kein Zweifel sein. Wenn er auch nicht als Städtegründer in die Nachfolge Alexanders getreten ist, so standen ihm und seinen Verehrern weit wirksamere Mittel zur Verfügung, diese Nachfolge zu dokumentieren. Auf dem Höhepunkt seines Ruhms zog er den angeblichen Mantel Alexanders dem Triumphalgewand vor, wie eingangs erwähnt wurde. Ob Alexander je einen solchen Mantel getragen hat, ist dabei von geringerer Bedeutung. Wichtig ist, daß Pompeius ihn für den echten Alexandermantel hielt. Anhand der Quellen läßt sich verfolgen, wie dieser Mantel von der ptolemäischen Königin Kleopatra mit ihrem Kronschatz nach Kos gebracht wurde und von dort zu Mithridates gelangte, in dessen Schatz er von Pompeius vorgefunden wurde.<sup>174</sup> Dieser Mantel, der Weltherrschaft symbolisierte, machte aus dem Alexander-Nachahmer einen zweiten Alexander.<sup>175</sup>

<sup>173</sup> Plutarch, *de Alex. fort.* 1, 5. Zu Plutarchs Idealvorstellungen von der griechischen  $\piόλις$  vgl. Th. RENOIRTE, Les «Conseils politiques» de Plutarque, 1951, 43–63; H. WEBER, Die Staats- und Rechtslehre Plutarchs von Chaironeia, 1959.

<sup>174</sup> Vgl. MICHEL 41 m. Anm. 1 und WEIPPERT 84 f. m. Anmerkungen.

<sup>175</sup> Schon die Triumphaltoga war ein Weltenmantel, der die Weltherrschaft symbolisierte, wie R. EISLER (Weltenmantel und Himmelszelt, 1910, I 40 ff.) gezeigt hat. Der Mantel Alexanders bedeutete insofern eine Steigerung, als die Welt des römischen Imperiums sich jetzt erweitert hatte. Pompeius wurde durch seinen Triumph ein *κοσμοκράτωρ* wie Alexander (vgl. PFISTER 60 ff.), ein *domitor mundi* (Lukan 8, 553).

Damit ist ein Problem angesprochen, das bisher in der Forschung über die Alexander-Nachahmung noch nicht in seinem vollen Umfang untersucht wurde, nämlich die Frage nach dem Charakter und der historischen Funktion der römischen Alexander-Nachahmung. Während sich z. B. MICHEL oder WEIPPERT weitgehend damit begnügen, äußere Zeichen als Indiz einer Alexander-*imitatio* zusammenzustellen, bleibt die Frage offen, ob die Alexander-Nachahmer sich als wiedergeborenen Alexander verstanden, wie es GELZER für Pompeius vermutet hat,<sup>176</sup> oder ob der Vergleich zwischen einzelnen Römern und Alexander nur Ausdruck des erwachten Selbstbewußtseins der Römer ist, die dem großen Alexander Ebenbürtiges entgegenstellen, wie es Cicero und Livius tun.<sup>177</sup> Vielleicht ist die römische Alexander-Nachahmung auch nur darin begründet, daß Alexander zum Inbegriff historischer Größe geworden ist, so daß man sich nur seine Attribute zulegen mußte, um selbst als groß zu erscheinen, oder aber er war zwingendes Vorbild und Leitbild für jeden römischen Politiker, sozusagen ein politisches Programm. So scheint HEUSS die römische Alexander-Nachahmung zu verstehen, wenn er von einer ‚Alexanderideologie‘ in der Antike spricht.<sup>178</sup> Das Problem kann hier nicht gelöst, nicht einmal in seiner ganzen Komplexität aufgezeigt werden. Eine diesbezügliche Untersuchung müßte aber von der Alexander-Nachahmung des Pompeius ausgehen, weil allem Anschein nach sein Verhältnis zu Alexander sich im Laufe seines Lebens gewandelt hat und weil sich durch seine Alexander-Nachahmung bestimmte Formen römischer Alexander-*imitatio* herausgebildet haben. Die vorliegende Abhandlung will nicht mehr als ein Beitrag zu einer solchen Untersuchung sein.

---

<sup>176</sup> GELZER 59.

<sup>177</sup> Cicero, pro Archia poeta 24; Livius 9, 16, 19–19, 17.

<sup>178</sup> A. HEUSS, Alexander der Große und die politische Ideologie des Altertums, Antike und Abendland 4, 1954, 65–104.

